Austr.
151

2° Austr. 151.

<36603762870011

<36603762870011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Feyerliche

Ueberſetzung

der

Kaiſerlich-Königlich-auch Herzoglich-Oeſterreichiſchen

Höchſten Leichen

aus

Ihren Grabſtädten

Baſel, und Königsfelden

in der Schweiz

nach dem

Fürſtlichen Stift St. Blaſien

auf dem Schwarzwald

den 14ten Wintermonats 1770.

Gedruckt in St. Blaſien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Da Martins des Zweyten, Abts zu St. Blasien Hochfürstl. Gnaden den Entschluß gefasset, das Werk von denen dem Allerdurchlauchtigsten Erzhause Oesterreich aller Orten errichteten Grab- und Denkmaalen selbst auszuarbeiten, welches die Ehrwürdig- und ihrer Gelehrsamkeit wegen berühmte Männer Marquard Herrgott / und Rusten Heer, zween St. Blasische Kapitularen unvollendet hinterlassen; so fanden Hochdieselben für nöthig, die zu Königsfelden, in dem Ergäu, befindlich-Oesterreichische Kruft und Grabstadt eigens einzusehen, und genauer zu untersuchen.

Den 27ten Herbstmonats des vorigen Jahrs wurde dieser Vorsatz auch wirklich in das Werk gesetzet, und hiebey verfielen Ihro Hochfürstl. Gnaden, nach Dero unterthänigsten Dienstergebenheit, welche Sie zu allen Zeiten gegen das Durchlauchtigste Erzhause belebet, auf den Gedanken, diese kostbare Ueberbleibsel wieder in ein der Römischkatholischen Religion zugethanes Ort, ja gar in die wirklich neu zu erbauende St. Blasische Stiftskirche, wo immer möglich, zu übersetzen.

Nachdem hiezu von **Ihro Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät** die allergnädigste Einwilligung erfolget, wurde durch den Kais. Kön. Rath und Residenten bey der Hochlöbl. Eidgenossenschaft, Herrn von Nagel, im Namen seines Allerhöchsten Hofs bey einem Hohen Stande Bern, in dessen Gebiete **Königsfelden** liegt, das Ansuchen deßwegen geziemend, und mit so gutem Erfolge gethan, daß der Hohe Rath zu Bern demselben mit einer ganz besondern Willfährigkeit entsprochen.

Der 10te Herbstmonats itzt laufenden Jahrs ware der zur Uebergabe der höchsten Leichen bestimmte Tag, an welchem zween hiezu bevollmächtigten Kapitularen von St. Blasien, alle zu **Königsfelden** bisher beygesetzten Königlich-Herzogliche Gebeine, von Herrn **Karl Ludwig** Ougspurger, damals regierenden Landvogten und Hofmeister zu **Königsfelden**, samt den beyliegenden bleyernen alten Innschriften an unser Fürstl. Stift übergeben worden, nämlich:

Elisabeth, Römische Königin.

Leopoldus Glorioſus, oder **Illustris**, Herzog von Oesterreich.

Heinrikus Placidus, Herzog von Oesterreich.

Gutta, oder **Juditha**, Gräfin von Oettingen, Tochter **Alberts** des Ersten, geborne Herzogin von Oesterreich.

Catharina von Savoyen, Gemahlin des **Leopoldus Glorioſus**.

Elisabeth von Virnenburg, Gemahlin des **Heinrikus Placidus**.

Catharina von Kuyk, Tochter des **Leopoldus Glorioſus**.

Elisabeth, Herzogin von Lothringen, geborne Herzogin von Oesterreich.

Agnes, Königin von Ungarn, geborne Herzogin von Oesterreich.

Leopoldus Probus, Herzog von Oesterreich;

wie auch die Bretter der kleinen Sarge, in der die Leiche des jungen **Friderichs**, eines Sohns **Friderichs** des Römischen Königs ehemals gelegen hatte.

Ihro Hochfürstl. Gnaden unerschöpflicher Diensteifer gegen das **Durchlauchtigste Erzhause** wurde zwar andurch ganz besonders erfreuet, doch nicht vollkommen begnüget, sondern, wie es schiene, noch mehrer angefachet. Hochdenenselben ware nur gar zu wohl bekannt, daß auch in der Domkirche, oder grossen Münster zu Basel die höchste Leichen der **Anna**, erster Gemahlin Rudolphs von Habsburg, Römischen Königs, nebst denen Gebeinen **Hartmanns**, und **Karls**, beyder ihrer Söhne, ruheten. Auch derer habhaft zu werden ware der sehnlichste Wunsch Ihro Hochfürstl. Gnaden.

In

In dieſer Sache um ſo glücklicher zu Werke zu gehen, wurde bey einem Hohen Stande Baſel der nämliche Weg, wie bey Hochgedachtem Stande Bern, und mit gleicher guter Wirkung eingeſchlagen. Denn den 21ten abgewichenen Herbſtmonats wurde in Beyſeyn des oberwehnten K. K. Raths, und Residenten, wie auch der Tit. Herren Raillard, Paſavant, Roſenburger, und Daniel Bruckner, als Abgeordneten des Hohen Raths zu Baſel, und der Tit. Herren Aerzten Joh. Heinrich Reſpinger, und Joh. Jakob Thurneyſen, das auf der linken Seite des groſſen Münſters ſtehende Oeſterreichiſche Grab- und Denkmaal eröfnet, die darinnen liegende höchſte Leichname der Anna, des Hartmanns, und Karls erhoben, auch zween hiezu von Ihro Hochfürſtl. Gnaden abgeordneten und bevollmächtigten Kapitularen übergeben. Sowol dieſe, als die zu Kötzingsfelden erhobene höchſte Leichen wurden unterdeſſen in unſere St. Blaſiſche Probſtey zu Klingnau in der Schweiz abgeſetzet; theils weilen man zur Veranſtaltung der feyerlichen Ueberſetzung die allerhöchſte Befehle von einem K. K. Hofe aus Wienn erwarten mußte, theils weilen man ſich Hofnung machte, die in dem Kloſter Tös, im Thurgäu, ruhende Gebeine der im Ruf der Heiligkeit daſelbſt verſtorbenen Eliſabeth, einer Stiefſchweſter der Agnes Königin von Ungarn, zu finden, und mit den obgedachten höchſten Leichen zugleich nach St. Blaſien zu überbringen. Allein dieſe Hofnung verſchwande, da in der Kloſterkirche zu Tös, von den ſowol Zürchiſchen, als St. Blaſiſchen Herren Commiſſarien (unter denen der gelehrte Profeſſor und Chorherr in Zürich Herr Jakob Breitinger ware) aller angewendeter Mühe, und genaueſter Nachforſchung ungeachtet, nichts mehr von dieſen ehrwürdigen Ueberbleibſeln konnte gefunden werden. Unterdeſſen ware die allerhöchſte Verordnung von dem K. K. Hofe aus Wienn hier eingelaufen, welcher zufolge alle dieſe höchſte Leichen dem K. K. Rath, und Residenten in der Hochlobl. Eidgenoſſenſchaft, auch zu dieſer Feyrlichkeit ernennten Hofcommiſſar, übergeben, von dieſem aber dem K. K. Kämmerer, Vorderöſterreichiſchen Regierungs- und Kammerath, auch Commercial-Conſeß-Präſidenten Freyherrn von Wittenbach, als weiters ernannten Hofcommiſſar, überantwortet, und ferner in unſer Fürſtl. Stift überführet werden ſolten.

Dieſem allerhöchſten und allergnädigſten Befehle nachzuleben, wurde der 14te Wintermonats veſtgeſtellet, das ganze Leichengepränge mit beeden Herren Hofcommiſſarien, wie auch mit dem K. K. Kämmerer, Regierungs- und Kammerath auch Waldvogten, Freyherrn von Landſee verabredet, und zur Verherrlichung dieſes Hergangs alle Veranſtaltungen getroffen, die unſere allerunterthänigſte Ehrfurcht gegen ein Durchlauchtigſtes Erzhaus erfordern, und unſere dermalen noch Zerſtöhrungsvolle Umſtände erlauben wollten.

An beſagtem 14ten Tage des Wintermonats wurden demnach geſamte höchſte Leichen, dreyzehen an der Zahl, unter Begleitung zween St. Blaſiſcher Kapitularen, von der Probſtey Klingnau auf dem Waſſer durch die Grafſchaft

Baden bis an das Gestade des Rheins, und nahe an die Thore der Vorderösterreichischen Stadt Waldshut überführet, wo sie nicht nur von einer grossen Menge Landvolks, und Inwohner, sondern auch von oft berührtem K. K. Herrn Hofcommissar von Nagel erwartet wurden.

Kaum waren diese unschätzbare Leichen angeländet, wurden sie auf den in Bereitschaft stehenden sechsspännigen Trauerwagen gebracht, und durch die Stadt Waldshut, die bey dieser Gelegenheit zur Bethätigung ihrer tiefesten Unterthänigkeit alles Mögliche anwendete, unter Läutung aller Glocken, bis an das neue Rathhaus, welches innen schwarz, und mit einer Menge Leuchter behangen ware, in folgender Ordnung geführt:

1) Zwey äussere Rathsglieder zu Pferd in Mänteln, welche die mit Flohr behängte Leichenstäbe trugen.

2) Ein Chor mit Trompeten, und Paucken.

3) Der Redmann, mit noch zwölf alten und neuen Einungsmeistern der Grafschaft Hauenstein, zu Pferd mit entblößtem Seitengewehr.

4) Ein Trauergenius, mit dem Oesterreichisch- und Lothringischen Wappenschilde.

5) Kreutz und Fahne der Stadtpfarrkirche.

6) Sechzehen Bürger mit Zunftstangen, die mit brennenden Wachskerzen besteckt waren.

7) Die W. E. Väter Kapuziner mit ihrem Kreuz.

8) Die Singknaben mit ihrem Provisor.

9) Ein Chor Trompeter.

10) Herr Dechand des Waldshuterkapitels, mit zehen Weltpriestern, in ihrer Chorkleidung.

11) P. Probst von Klingnau aus der Schweiz, P. Prior von Sion, St. Blasische Kapitularen, als Fürstliche Abgeordnete, in einem vierspännigen Wagen.

12) Zwey St. Blasische Livreebedienten zu Pferd.

13) Zwölf Mann von der Bürgercompagnie mit geschultertem Gewehr, nebst ihrem Unterofficier.

14) Der Leichenwagen, sechsspännig, mit schwarzen Tüchern und Wappen bedecket, auch mit sechs entzündten Laternen versehen, zu dessen beyden Seiten sechs Knaben mit Flambo, auch acht Bürger in Mänteln mit erleuchteten Laternen, und endlich zwölf Bürger mit verkehrtem Gewehr, samt dem Stadtwachtmeister in Trauer einhergiengen.

15) Zwey

15) Zwey St. Blasische Livreebedienten zu Pferd.

16) Zwölf Mann von der Bürgercompagnie, mit geschultertem Gewehr, nebst ihrem Unterofficier.

17) Der Leibwagen des K. K. Raths, Residenten, und Hofcommissars Herrn von Nagel, bey welchem Ihro Hochw. Herr Probst des K. K. Oesterreichischen Collegiatstifts zu Rheinfelden, ruckwärts sassen. Sechsspännig, und von vier Livreebedienten zu Fuß begleitet.

18) Der Wagen der geistlich- und weltlichen Fürstl. St. Blasischen Abgeordneten. Vierspännig.

19) Der Reisewagen des Herrn Hofcommissars. Vierspännig.

20) Der Rathsdiener in der Stadtlivree, den silbernen Stab tragend.

21) Der gesamte innere, und äussere Stadtrath in Mänteln, zu Fuß.

22) Die übrige Bürgerschaft in Mänteln, zu Fuß.

23) Vier Bürger zu Pferd, mit entblößtem Seitengewehr.

24) Ein Einungsmeister der Grafschaft Hauenstein, mit zwölf Mann zu Pferd, die den ganzen Leichenzug beschlossen.

Bey dem neuen Rathhause, auf welchem sich der zu fernerer Uebernahme dieser höchsten Leichen bevollmächtigte Herr Hofcommissar Freyherr von Wittenbach, nebst andern zerschiedenen Standespersonen versammelt hatten, wurde Halt gemacht, und die höchsten Leichen von dem K. K. Rath und Residenten, dem hochgedachten Herrn Hofcommissar zu weiterer Ueberlieferung nacher St. Blasien übergeben, von denenselben auch übernommen, und nachdem sie von Tit. Herrn Prälaten von St. Peter, in Pontificalkeidung, und unter Bedienung aller anwesenden Weltpriestern feyerlich eingesegnet wurden, durch das sogenannte Waldthor in folgender guten Ordnung gegen St. Blasien überführt:

1) Zwey des äussern Raths Glieder, zu Pferd mit Trauerstäben.

2) Der Redmann mit zwölf alt- und neuen Einungsmeistern der Grafschaft Hauenstein, beritten.

3) Der Wagen der Fürstl. St. Blasischen Abgeordneten aus der Schweiz. Vierspännig.

4) Der Wagen des Tit. Herrn Prälaten von St. Peter.

5) Der Wagen des Tit. Herrn Prälaten von St. Trudpert.

6) Zwey Fürstl. St. Blasische Livreebedienten zu Pferd.

7) Der Leichenwagen sechsspännig, mit 36 Mann der Bürgercompagnie bedeckt.

8) Zwey Fürstl. St. Blasische Livreebediente zu Pferd.

9) Der Wagen des Herrn Hofcommissars Freyherrn von Wittenbach, nebst

nebſt dem Herrn Hofkommiſſions-Secretar von Kleinbrod, ruckwärts. Sechsſpännig.

10) Der Wagen des K. K. Kämmerers, Regierungs- und Kammerraths, auch Waldvogts, Freyherrn von Landſee. Vierſpännig.

11) Der Wagen des Landvogtey-amtlichen Herrn Landſchreibers, und Regiſtrators von Waldshut. Vierſpännig.

12) Der Wagen des Herrn Dechands, und Herrn von Lempenbach, geheimden Raths, und Kanzlers, von dem Fürſtl. Stift St. Blaſien. Vierſpännig.

13) Der Reiſewagen des Tit. Herrn Hofkommiſſars. Vierſpännig.

14) Vier Bürger von Waldshut zu Pferd.

15) Ein Einungsmeiſter mit zwölf Mann aus der Grafſchaft Hauenſtein zu Pferd, mit entblößtem Seitengewehr, welcher den hohen Leichenzug, der unterwegs von den Waldkirch- und Höchenſchwandiſchen Pfarrherren begleitet ward, theils bis an das Ende des Waldshutiſchen Bahns, theils bis an unſere Zwing- und Bahniſche Gränze bedecket.

Auf dieſen unſern Gränzen wurde der hohe Leichenzug von einem Fürſtlich-St. Blaſiſchen Hofrath, und allen Gemeindsvorgeſetzten der Zwing- und Bahniſchen Vogteyen, zu Pferd empfangen, auch von einem andern Fürſtl. Beamten, der zwanzig Mann zu Pferd mit Unter- und Obergewehr anführte, nachdem die Hauenſteiniſche Bedeckung abgelöſet ward, bis an das Fürſtl. Gotteshaus begleitet.

Es ware ſchon Abend, da wir das ſo ſehnlich gewünſchte Glücke hatten, dieſe Königlich- und Herzogliche Leichen inner unſern Mauren aufzunehmen; alle Straſſen wurden demnach mit einer Menge Fackeln beſetzt, und alle Gebäude, zwiſchen welchen der hohe Leichenzug durchgehen mußte, beleuchtet; der Zug ſelber aber ware folgender:

1) Das Leichenkreuz von einem Kloſtergeiſtlichen getragen, zu deſſen beeden Seiten zwey, in Trauer Gekleidete mit entzündten Laternen einhergiengen.

2) Alle dermalen in St. Blaſien wohnende Ordensgeiſtlichen, in ihrer Chorkleidung mit Wachskerzen, die den 50ten Pſalm falſo bordono ſangen.

3) Ein Chor mit Trompeten und Paucken, der mit den ſingenden Ordensgeiſtlichen wechſelweiſe ſpielete.

4) Der Leichenwagen mit ſechs entzündeten Laternen, ſechsſpännig, der von zehen Livreebedienten mit Fackeln umgeben ware.

5) Ihro Hochfürſtl. Gnaden in Pontificalkleidung, unter dem Vortritt des Ceremoniars, eines Diakon, und Subdiakon, auch beeder Herren Prälaten von St. Trudpert, und St. Peter, zwiſchen zween Aſſiſtenten, nebſt andern gewöhnlichen Altardienern.

6) Der

6) Der Herr Hofcommissar Freyherr von Wittenbach.

7) Der K. K. Kämmerer und Waldvogt Freyherr von Landsee.

8) Alle Fürstl. St. Blasische Räthe, Beamte und Officianten, samt den fremden Herren Gästen, alle mit brennenden Wachskerzen.

Dieser Trauerzug gienge durch zweyhundert mit Unter- und Obergewehr paradirende Unterthanen, von dem Thore der Klostermauren, bis an die Kirche, die grossentheils mit schwarzen Tüchern behangen ware, wo die höchste Leichen von dem Trauerwagen abgehoben, und von acht Geistlichen auf das Trauergerüst (dessen Abbildung wir besser unten, und vor der Kanzelrede, in Kupfer mittheilen) getragen, auch auf selbem von Ihro Hochfürstl. Gnaden feyerlich eingeseguet worden. Nachdem diese kirchliche Handlung geendiget ware, geschahe die Uebergabe durch den Herrn Hofcommissar, und die Uebernahm von Ihro Hochfürstl. Gnaden öffentlich in der Kirche durch zwey kurze Anreden.

Des folgenden Tages nahme das feyerliche Leichenbesingniß mit einer von hiesigem Kapitular gehaltenen Kanzelrede, die bey Ende dieser Beschreibung angehängt ist, ihren Anfang, nach welcher von Ihro Hochfürstl. Gnaden das Seelenamt in Pontificalkleidung auf dem Hochaltar, auf welchem folgende Inuschrift zu lesen ware:

D. O. M. S.
EXVVIIS ATQVE CINERIBVS
EX
AVGVSTA GENTE
HABSBVRGO-AVSTRIACA
QVI
PER PLVRA SAECVLA
IN
MAIORI ECCLESIA BASILEENSI
ET
CAMPO REGIO
CONDITI
NVTV ET AVCTORITATE
AVGVSTISSIMAE IMPERATRICIS
MARIAE THERESIAE
OPERA AVTEM
REV.MI AC CELS.MI S. R. I. PRINC.
D. D. MARTINI II.
AD DIVVM BLASIVM
TRANSLATI SVNT
XVIII. KAL. DECEMBR.
ANNO M. D. CCLXX.

abgesungen, und die höchste Leichen abermal feyerlichst eingeseguet wurden. Da zumal dieser Tag dem feyerlichen Gedächtnisse des H. Babenbergisch-Oesterreichischen Marggrafen Leopolds des Vierten gewiedmet ware, und St. Blasien wegen glücklicher Uebersetzung dieser höchsten Leichen sich billig zu erfreuen hatte; wurde

dieſe ganze Handlung mit einer feyerlichen Meſſe durch Tit. Herrn Prälaten von St. Trudpert, worunter das Ambroſianiſche Lobgeſang harmoniſch erthönete, beſchloſſen.

Da es einem hochanſehnlichen Publico nicht unangenehm fallen dörfte, von dieſen nunmehr in unſerem Gotteshauſe ruhenden Leichen eine genauere Beſchreibung, und hiſtoriſches Kenntniß zu bekommen; wollten wir folgende kleine Anmerkungen beyzuſetzen nicht ermangeln.

§. I.

Den erſten Rang unter allen hieher überſetzten höchſten Leichen müſſen wir der **Anna**, erſter Gemahlin **Rudolphs** des Erſten, Römiſchen Königs, und Grafens von **Habsburg**, einraumen; weilen Sie die wahre Stammenmutter des ganzen **Durchlauchtigſten Erzhauſes** iſt, von ihr auch noch heut zu Tage die mehreſte Durchlauchtige Churhäuſer des deutſchen Reichs herſtammen. Dieſe Prinzeſſin ware eine Tochter **Burchards**, Grafens von **Hohenberg** und **Heigerloch**. Wie aus bewährten Urkunden zu erſehen iſt, muß Sie erſt nach Erhebung ihres Gemahls **Rudolphs**, zu der höchſten Würde eines Römiſchen Königs, den Namen **Anna** angenommen haben, da vorhin ihr Name **Gertrud** ware. Im Jahre 1244 oder 1245 wurde Sie an **Rudolphen**, Grafen von **Habsburg** vermählet, und im Jahre 1276 von **Karl**, wie wir beſſer unten ſehen werden, das letztemal entbunden. Ihre Töchtern, deren Sie ſieben zählte, waren beſonders glücklich; indeme **Mechtild** an **Ludwig** den **Strengen**, Pfalzgrafen am Rhein, und Herzog in Oberbayern, **Catharina** an **Otto**, Herzog von Niederbayern, **Agnes** an **Albert** den Zweyten von Anhalt, und Churfürſt von Sachſen vermählet, **Hedwig** aber an **Otto** den **Kleinen**, Marggrafen von Brandenburg, **Gutta** an **Wenzeslaus**, König in Böhmen, und **Klementia** an **Karl**, König von Ungarn und Neapel getrauet wurde. Sie verſtarbe endlich den 16ten Hornungs im Jahre 1281 zu **Wienn** in Oeſterreich. Ihre tödtliche Krankheit ſolle, nach Meinung einiger alten Geſchichtſchreiber, von der zarten Mutterliebe, die Sie gegen gedachte ihre Tochter **Klementia** truge, hergerühret haben; denn da dieſe gegen Ende des Jahrs 1280 ſich zu ihrem Bräutigam **Karl**, dem Sohn **Karls von Anjou**, begeben hatte, überfiele Sie eine ſo groſſe Schwermuth, daß ſelbige einen Einfluß in ihre Leibsgeſundheit hatte. Von dieſer Zeit an nahmen die Leibskräften ab, die Krankheit aber zu, die endlich gar tödtlich wurde. Vor ihrem Hinſcheiden, zu dem Sie ſich mit Hindanſetzung aller zeitlichen Sorgen und Geſchäften auf die erbaulichſte, und gottſeligſte Art bereitet hatte, machte Sie ihre letzte Willensverordnung, erwählte in der Domkirche zu **Baſel** ihre Grabſtadt, und vermehrte die beſagte Kirche mit Stiftung zweyer Pfründen. Für ihre abgeleibte Seele wurden zu **Wienn** die Beſingniſſen gehalten, der entſeelte höchſte Leichnam aber, nachdem er balſamirt ward, mit wahrhaft königlichem Pracht den 19ten Aprils des nämlichen Jahrs nach **Baſel** gebracht, und daſelbſt auf das herrlichſte zur Erde beſtattet.

Von

Von dieser ersten Grabstadt der Anna, welche durch das im Jahre 1356 entstandene, und einen Theil der Stadt Basel zernichtende Erdbeben, zu Grunde gienge, ist heut zu Tage nichts mehr übrig, doch wird daselbst noch ein neueres Denkmaal, und Ruhestadt dieser Königin, nebst zweyen Innschriften, deren eine in Latein, die andere in deutscher Sprache, beede aber in jüngern Zeiten abgefasset worden, zu beeden Seiten des Denkmaals gesehen. Die Innschriften lauten also:

D. O. M. S.
ANNAE AVGVSTAE
BVRCHARDI COMITIS HOHENBVRGENS.
FILIAE
RODOLFI I. IMP. AVG. COMIT. HABSB.
CONIVGI
ET FOECVNDAE PARENTI
AVSTRIAE PRINCIPVM SERENISS.
ALBERTI PRIMI IMPERAT.
MATRI
VNACVM CAROLO FILIO
ANN. DN. M. CC. LXXXI. XIX. MART.
HEIC SEPVLTAE.
S. P. Q. B.
QVVM S. HANC AEDEM NITORI SVO PRIST.
RESTITVENDAM CVRARET
HONORIS ERGO CIRCITER CCCXVI. VT ET CDXX.
POST EXEQVIAS
H. M. L. P.

Die deutsche Aufschrift ist folgende:

Im Jahr Christi 1281
Starb zu Wienn in Oesterreich des
Römischen Keisers RVDOLFS des ersten dieses
Namens löbl. Gemahlin Frau ANNA
Gebohrne Gräfin von Hohenberg, und ward al-
hie ihrem begehren nach bestattet, donnerstags den
19. Merzens.

Da diese Grabstadt in Gegenwart des Kaiserl. Königl. Raths und Residenten, Herrn von Nagel, wie auch obgedachter des Hohen Raths zu Basel, und Fürstl. St. Blasischen Abgeordneten eröfnet wurde, zeigten sich die Gebeine dieser Königin nicht nur in guter Ordnung liegend, sondern auch noch gröstentheils mit einander verbunden, und mit einer braunen Haut, die der Balsamirung zuzuschreiben ist, überzogen. Das Haupt, dessen Mund noch mit einigen weissen Stockzähnen versehen ware, ruhete auf einem grünen Polster. Die Länge von dem Hüftbein bis zu den Fersen ist 33½ Zoll, bis zu den Knien aber 18½ Zoll, von diesen bis zu den Fersen 15½ Zoll, von dem oberen Schenkelum-

dreher bis zu der Zeigwarzen 17½ Zoll, alles Französischen Maasstabes, von Herrn D. d'Annone in Basel befunden worden, aus welchem dieser gelehrte Herr schliessen will, die ganze Leibsgrösse dieser Königin müsse fünf Französische Schuh und drey solche Zoll gehabt haben. Von andern Kostbarkeiten, mit denen diese höchste Leichname, nach Vorgeben des Urstisius, und des Kolmarischen Jahrbuchs, zu Basel solle beygesetzet worden seyn, ware nichts mehr zu finden.

§. II.

An der Seite der Königin **Anna** lagen die Gebeine **Hartmanns**, ihres zweyten Sohns. Rudolph hatte diesem Prinzen nicht nur die Joanna, die Tochter Eduards des Ersten, Königs in Engelland, als Braut bestimmet, sondern auch die Arelatische Krone bereitet. Allein alle diese Anschläge giengen zu Wasser, da dieser Prinz in dem 18ten Jahre seines Alters durch den Eisstoß in dem Rhein bey **Rheinau**, wie aus der in dem grossen Münster zu Basel sich befindenden Aufschrift zu ersehen ist, verunglückte, und elend zu Grund gienge.

Daß das in der Baslerischen Aufschrift angeführte, und für unsern **Hartmann** so unglückliche Ort **Rheinau** kein anderer, als der ohnweit Schaffhausen liegende Marktflecken **Rheinau**, und die berühmte Benedictinerabtey gleiches Namens seye, ist ausser allem Zweifel gesetzt, und wird durch folgende Innschrift, die in der Klosterkirche gedachter Abtey zu sehen ist, auch erst in itzt laufendem Jahre erneuert, und verbesseret ward, zu Genüge erwiesen.

HARTMANNO
COMITI DE HABSBVRG ET DE KIBVRG
ALSATIAE LANDGRAVIO
RVDOLPHI PRIMI AVGVSTI IMPERATORIS
FILIO CHARISSIMO.
IN SPEM REGNI, ET IMPERII NATO
IMO DEPVTATO.
IOANNAE EDVARDI I. ANGLIAE REGIS FILIAE
SPONSO LECTISSIMO
QVVM
DEVASTATA KRENCKINGEN, RHENAVGIAE INFESTA
ALIISQVE ARCIBVS
OPTATA QVIETE TOTA GAVDERET GERMANIA
DIE 20 DECEMBRIS ANNO M. CC. LXXXI.
CVM XIII. NOBILIBVS
HIC AD INFERIOREM PONTEM RHENI
INFELICI NAVFRAGIO SVBMERSO
HOC AETERNAE MEMORIAE MONVMENTVM
PIA RECONDENS VISCERA
(CORPORE BASILEAM DEVECTO)
RESTAVRAVIT
REV.MVS PERILL.RIS ET AMPL.MVS DD. IANVARIVS
HVIVS MONASTERII ABBAS
ANNO M. D. CC. LXX.

§. III.

Digitized by Google

§. III.

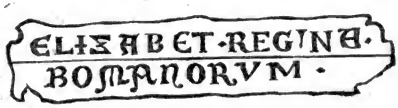
Die dritte in dem Königlich-Oesterreichischen Grabmaal zu Basel liegende höchste Leiche ware **Karls**, des jüngsten Sohns der Königin Anna. Er wurde zu Rheinfelden, im Jahre 1276 den 14ten Hornungs, auf diese Welt gebohren, und empfieng daselbst von Rudolph dem Habsburger / Bischofen zu Constanz den 4ten April den heiligen Tauf, starbe aber, wie uns die Kolmarische Jahrbücher versichern, einige wenige Wochen darauf. Dessen Gebeine waren demnach ganz zart, weder der Kinnbacken zusammen gewachsen, noch das Blätlein auf dem Haupt geschlossen. Nur der erste Anfang zweyer Stockzähnen zu jeder Seite konnte wahrgenommen werden, da hingegen die übrige Hölen der Zähne annoch ganz leer waren. Alles dieses gabe den Herren Aerzten in Basel einen Grund zu schliessen, daß Karl nicht über drey Monat gelebet habe.

Der erste Theil mehr erwehnter Kolmarischer Jahrbücher meldet zwar ausdrücklich, daß die hohe Leiche Karls zu Basel in der Mitte des Chors des grossen Münsters herrlich seye beygesetzet worden. Doch läßt sich aus der §. I. angeführten Innschrift schliessen, daß, nachdem alle drey Oesterreichische Denkmaale durch das Erdbeben eingestürzet worden, auch alle drey höchste Königliche Leichen aus dem Schutt erhoben, und in ein einzelnes Grab, so wie sie neulich von uns gefunden wurden, geleget worden seyen.

§. IV.

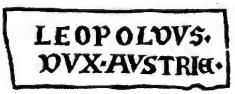
In der Kruft zu Königsfelden nahme den ersten Plaz ein **Elisabeth**, die Römische Königin, und erste Stifterin dieser Oesterreichischen Ruhestadt. Sie ware eine Tochter Meinhards des Vierten, Herzogs in Kärnten, und Grafens von Tyrol; im Jahre 1263 erblickte Sie das erstemal das Licht der Welt, und wurde schon in dem 13ten Jahre ihres Alters an Alberten den Ersten, Römischen König vermählet, auch im Jahre 1299 zu Nürnberg als Römische Königin gekrönet. In ihrem gesegneten Ehestande gebahre Sie sechs Prinzen, und fünf Prinzeßinnen zur Welt. Nach Ermordung ihres Gemahls Alberts, die den 1ten May im Jahre 1308 geschahe, legte Sie auf dem Orte, wo diese grausame That verübet worden, den ersten Grund zu der Stiftung des vor Zeiten so berühmten Klosters Königsfelden. Die übrige Jahre ihres Lebens, und den Wittwenstand brachte Sie gröstentheils zu Wienn in Oesterreich zu, wo Sie zu Trost ihres Gemahls eine Jahrzeit stiftete. In ihren letzten Lebenstägen errichtete Sie eine gleiche Stiftung zu Steyer in Oberösterreich. Sie starbe endlich zu Wienn im Jahre 1313, den 28ten Weinmonats, in dem fünfzigsten aber ihres Alters, an der Gliederkrankheit, und wurde ihr Leichnam, wegen damal zwischen Friderich dem Schönen, ihrem Sohn, und Ludwig von Bayern heftig entstandenen Kriege, bey den W. E. Vätern Minoriten begraben, nach Verlauf dreyer Jahren aber nach Königsfelden, wie sie es lebend bezehret hatte, übertragen, und die erste in dasiger Kruft beygesetzet. Diese höchste Leiche lage daselbst in der Mitte in einem ganz gemeinen Sarge, der mit Rindshaaren einige

Zoll hoch angefüllet ware; damit die Gebeine durch eine so lange Reise nicht aus ihrer Ordnung verrüttet würden. Das ganze Gerippe liesse sich demnach in einem Leintuche eingehüllet, und in seiner natürlichen Lage von uns finden. Auf dem Deckel ware die in Bley gegossene Aufschrift zu lesen:



§. V.

Unter den Söhnen höchstgedachter Elisabeth, Römischer Königin, mußte zuerst in die Königsfeldische Kruft zu seiner Mutter herabsteigen **Leopold**, der im Jahre 1292 zur Welt gebohren wurde. Die Natur versahe diesen Prinzen mit besonderer Großmuth, und einem kriegerischen Heldengeist, wovon er schon in der Blüthe seines Alters die herrlichsten Proben abgeleget, auch andurch sich den Beynamen des Ehrenreichen erworben, und eigen gemachet hat. Den Tod seines Vaters Alberts des Ersten rächete er auf das empfindlichste, und gegen Ludwig von Bayern, der ein Mitwerber seines Bruders Friderichs um die Römische Königskrone ware, truge er eine solche Abneigung, daß, obschon auch die streitende Theile selber sich aussöhneten, er bis gegen sein Lebensende ganz unversöhnlich bliebe. Unterdessen, da sich dieser Prinz einen unsterblichen Ruhm durch seine Tapferkeit erwarbe, wurde er schon in dem 34ten Jahre seines Alters zu Strasburg von der Sterblichkeit überwunden den 28ten Hornungs, im Jahre 1326. Seine Gemahlin ware Catharina, eine Tochter Amadeus des Fünften, Grafens von Savoyen, mit der er sich im Jahre 1315 zu Basel vermählet, auch zwey Prinzessinnen Catharina und Agnes, von deren ersten, wie auch von gedachter Catharina, ihrer Mutter, besser unten Erwehnung geschehen solle, erzeuget. Der Leichnam Leopolds wurde zu Königsfelden mit der in Bley gegossenen Aufschrift



zwar in seiner Verwesung, auch mit Asche und Kalk bestreuet, doch in guter Ordnung, und in einer mit Kalbhäuten überzogenen Sarge liegend gefunden. Auf seinem Haupte zeigte sich ein rothes bey 6 Zoll langes Haar.

§. VI.

Die Oesterreichisch-Herzogliche Kruft zu Königsfelden ware nach der Beysetzung Leopolds des Ehrenreichen kaum geschlossen, mußte sie sich in dem darauf folgenden Jahre für dessen Bruder **Heinrich** schon wieder auf ein neues öfnen.

Digitized by Google

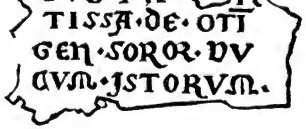
öfnen. Dieser Heinrich, wie die zu Königsfelden gefundene Oesterreichische Geschlechtstafel erweiset, ware der dritte Sohn Alberts des Ersten R. K. und wurde im Jahre 1299 an das Licht der Welt geboren. Seine Gemahlin ware Elisabeth, eine Gräfin von Virnenburg Die Geschichtschreiber, die diesem Herzog eine Gräfin von Friburg, oder Froburg zur Gemahlin geben, sind einer so irrigen Meinung, als jene, die vorgeben, Heinrich seye zweymal verehlichet, und Elisabeth von Virnenburg dessen zwote Gemahlin gewesen. Seine schöne Leibsgestalt und Anmuthsvolle Sitten haben diesem Herzog den Beynamen Placidus, eines Annehmlichen, und Freundlichen zuwegen gebracht. Doch konnte dieser schöne Beyname den ihm angestammten Heldenmuth und kriegerischen Geist nicht hemmen. Italien und Deutschland mußten die Schaubühnen seyn, auf denen er sich, sowol in glücklichen, als unglücklichen Feldzügen als einen unerschreckenen Helden sehen liesse. Allein zu Mülldorff mußte auch die gröste Tapferkeit einem noch grössern Unglücke weichen. Heinrich wurde daselbst in der Schlacht überwunden, und gerathete nicht nur in die Kriegsgefangenschaft, sondern fiele auch noch dem Joannes, König in Böhmen, in die Hände, von dem er sehr hart gehalten, ja gar in Eisen und Bande geworfen wurde. Wie lang dieses harte Schicksal Heinrichs gedauert habe, läßt sich nicht wohl bestimmen; indem einige Geschichtschreiber dasselbe auf drey ganze Jahre ausdehnen, andere nur auf ein Jahr einschränken wollen. So viel ist in dieser Sache gewiß, daß, weilen die für den Heinrich so unglückliche Schlacht bey Mülldorff den 28ten Herbstmonats im Jahre 1322 vorgefallen, in Wienn aber eine Urkunde, die von unserem Herzog Heinrich im Jahr 1324 an dem Montag nach Ostern, welches Fest damals auf den 15ten Aprils gefallen, gestellet ist, aufbehalten wird, so kann dessen Gefangenschaft nicht über 18 Monate gedauert haben.

Unterdessen ware diese Zeit schon lange genug, daß dieser Herzog an seiner Gesundheit grossen Schaden leiden konnte. Der Kerker, und andere mit demselben vergesellschaftete Ungemache, zogen ihme zerschiedene Leibesgebrechen zu, von denen er nimmer genesete. Alle seine übrige Lebenstage wurden durch Krankheiten ihme beschwerlich gemacht, die er endlich den dritten Hernungs im Jahre 1327 beschlosse. Sein Leichnam wurde zuerst in Gräz bey den W. E. Vätern Minoriten, hernach aber auf Befehl und Veranstaltung seiner Gemahlin Elisabeth, nach Königsfelden übertragen, und in daßiger allgemeinen Herzogl. Oesterreichischen Kruft beygesetzet. Daselbst fanden wir ihne in einer mit Kalbleder überzogen gewesten Sarge, samt der Inschrift, die in Bley gegossen, und noch ganz deutlich zu lesen ware:

Alle Gebeine dieses Herzogs lagen in Riedheu, und in ihrer schönsten Ordnung ganz unverrükt.

§. VII.

Den vierten Platz in der Königsfeldischen Grabstadt hatte **Gutta**, oder **Juditha**, Alberts des Ersten, R. K. dritte Tochter, und obgedachter beeder Herzogen, Leopolds, und Heinrichs Schwester. Die Elwangische Jahrbücher melden von dieser Prinzeßin, daß Sie im Jahre 1319 zu Wienn in Oesterreich an Ludwig den Aeltern, Grafen von Oettingen seye vermählet worden, dahingegen Birken, und mit ihme das Zwettlische Jahrbuch behauptet, daß diese Trauung schon in dem Jahre 1315, oder doch gewiß bey Eingang des nächst darauf folgenden Jahrs vor sich gegangen seye. Unter diesen zwo Meinungen scheinet auch die letztere, in Erwägung der damal obwaltenden Umständen und Zeitläuften, der Wahrheit viel näher zu seyn. Diese Heyrath machte die Gutta zu einer Stammenfrau des nunmehro Hochfürstl. und Altgräflich-Oettingischen Hauses; die Durchlauchtige Marggrafen von Baden und Landgrafen von Leuchtenberg aber haben Sie zu einer Fortpflanzerin ihrer hohen Häuser durch ihre in dieser Ehe erzeugte Tochter erhalten. Diese Prinzeßin verliesse das Zeitliche zu Wienn im Jahre 1329, den fünften des Merzen, nachdem Sie vorher zu Trost ihrer Seele ein ewiges Jahrzeit bey den W. E. Vätern Minoriten gestiftet hatte. Die bey ihr liegende bleyerne Inschrift ware folgende:



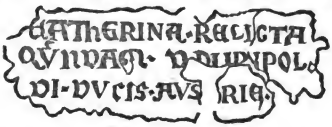
Das ist: **Gutta Gräfin von Oettingen, und Schwester dieser Herzogen.**

Auf ihrem Haupt ware rothes Haar zu sehen, das übrige aber so verwesen, daß nichts als die Gebeine, und ein Stück der Kleidung, in der Sie beygesetzet worden, gefunden wurde. Ihre Kleidung schiene von einem gelben schwarzgestreimten, und seltsam geblümten Seidenzeug bestanden zu haben.

§. VIII.

Digitized by Google

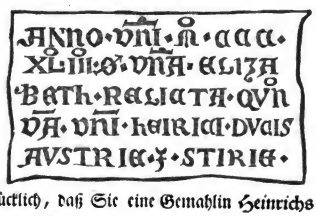
Catharina von **Savoyen**, von der, als Gemahlin **Leopolds** des **Ehrenreichen** schon oben §. V. eine kurze Meldung geschahe, ware eine Tochter des **Amadeus** des Fünften, Grafens von Savoyen, und der **Maria** von Brabant, auch eine Baase Heinrichs des Siebenden R. K. Sie gebare zwo Töchtern, die Catharina, die an einen Herrn von **Kuſy**, und die Agnes, die an Boleslaus, Herzog von Schweidniz vermählet wurde. Den Tag, und das Jahr des Absterbens dieser Herzogin zu bestimmen, ist um so schwerer, um wie mehr die alte Schriftsteller in dieser Sache von einander abgehen. Doch halten wir mit den glaubwürdigsten Geschichtschreibern des **Durchlauchtigsten Erzhauſes** dafür, daß Sie den letzten Tag Herbstmonats im Jahre 1336, folglich zehen Jahre und einige Monate nach ihrem Gemahl **Leopold** in die Oesterreichisch-Königsfeldische Grabstadt gestiegen seye. Ihre Gebeine lagen daselbst in Riedhen sorgfältig eingewickelt, und in ihrer natürlichen Ordnung, so gar ihre Kleidung von Seiden ware noch ganz gut. Die bleyerne Innschrift, von der wir da einen Abdruck mittheilen,



ist zwar durch Länge der Zeit etwas undeutlich geworden, soll aber also gelesen werden: CATHARINA RELICTA QVONDAM D. LEOPOLDI, DVCIS AUSTRIAE. Das ist: **Catharina, Wittwe des H. Leopolds Herzogs von Oesterreich.**

§. IX.

Elisabeth, eine Tochter Ruperts, Grafens von Virnenburg, von der schon oben §. VI. die Rede ware, nahme zu Königsfelden den sechsten Ort ein. Die bey ihr gefundene Grabschrift



meldet zwar ausdrücklich, daß Sie eine Gemahlin **Heinrichs**, Herzogs von Oesterreich und Steyermark gewesen, auch im Jahre 1343 gestorben seye, verschweiget aber zugleich, wie der gröste Theil der Oesterreichischen Geschichtschreiber, das Alter dieser Prinzeßin. Der einige Anonymus **Leobiensis**, den wir dem gelehrten **Hieronymus Pez** zu verdanken haben, meldet von ihr, daß Sie im Jah-

re 1314, und zwar noch in ganz zartem Alter an Herzog Heinrich seye vermählet worden. Auf dieses Zeugniß, und das in obiger Innschrift gezeigte Sterbjahr gründen wir unsere Muthmassung, daß Elisabeth nicht mehr als zwey und vierzig, oder höchstens drey und vierzig Jahre ihres Lebens gezählet habe. Ihre Gebeine lagen mit Asche und Kalk überschüttet, und in einem ganz geringen Leintuche eingehüllet. Wenn wir nun in Erwägung ziehen, daß alle übrige höchste Leichen, die von entfernten Orten nach Königsfelden sind übertragen worden, mit Rindshaaren, Heu, Riedgras u. d. g. verwahrt gewesen, so können wir nicht gar verwerfen, was Guillimann von dieser Prinzeßin vorgiebt, wenn er schreibet, daß diese Elisabeth die letzte Jahre ihres Lebens in dem Kloster Königsfelden zugebracht, und beschlossen habe.

§. X.

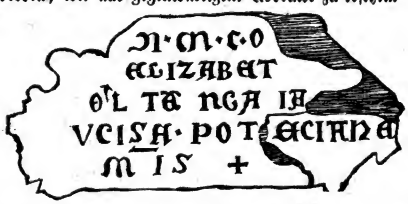
Der Leichnam der Catharina von Kußy ware der einige in der Königsfeldischen Kruft, der ohne alle Innschrift, und anderes Entscheidungszeichen da ruhete; es würde uns auch schwer gefallen seyn denselben zu erkennen, wenn nicht die um das marmorsteinerne Grabmaal zu Königsfelden laufende alte, und im Jahre 1600 erneuerte Umschrift, auch die ohnweit davon stehende Oesterreichische Sterbtafel uns belehret hätte, daß dieses keine andere Leiche, als jene der Catharina von Kußy seyn könnte. Von dieser Prinzeßin ist schon oben bey Leopold dem Ehrenreichen, und Catharina von Savoyen, deren Tochter Sie ware, gehandelt worden; hier bleibet uns noch übrig, von dem Kußynischen Geschlechte ein und anderes anzumerken. Dieses Geschlecht ware schon in Mitte des eilften Jahrhunderts eines der berühmtesten in Frankreich, und hatte seinen Namen der Landschaft Kußy (Coucy) in der Picardie, seinen Ruhm aber seinen Enguerranen, die alle grosse Männer waren, zuzuschreiben. Das Ansehen dieses edlen Hauses wurde bis auf Enguerran den Sechsten, den Gemahl unserer Herzogin Catharina, immer höher getrieben, da aber dessen Sohn Enguerran der Siebende zu Ende des vierzehenden Jahrhunderts ohne männliche Leibeserben gestorben, starbe auch mit ihme das ganze Geschlecht deren von Kußy aus, welches die Ursache ist, daß heut zu Tage von diesem adelichen Hause das wenigste mehr bekannt ist. Nach Absterben des obgedachten Enguerran des Sechsten, vermählte sich Catharina an Conrad, Grafen von Uedeburg in Oesterreich im Jahre 1349, und starbe in dem nämlichen Jahre den 28ten Herbstmonats. Die Gebeine dieser Prinzeßin fanden wir nicht nur unverrückt, und mit Heu sorgfältig verwahret, sondern auch in ihrer ganzen Kleidung. Das Haupt ist itzt noch in einem braunen Seidenflohr, der vielleicht ehemals schwarz gewesen, seltsam eingebunden, und die Kleider sind noch so gut erhalten, daß man die damals übliche Art sich zu kleiden wahrnehmen, und erkennen kann, daß vor Zeiten das adeliche Frauenzimmer, wie itzt die Mägdgen auf dem Lande in der Schweiz, sich gekleidet haben.

§. XI.

Digitized by Google

§. XI.

Elisabeth, oder **Isabelle**, Herzogin von Lothringen, ware, der zu Königsfelden befindlichen Herzogl. Oesterreichischen Geschlechtstafel zufolge, die zwote Tochter Alberts des Ersten, und wurde zu Nancy in Lothringen in dem Brachmonat des Jahrs 1304 an Herzog Friderich den Streitbaren, der in dem den Engelländern bey Cassel gelieferten Treffen, den 23ten Augstm. im Jahre 1328 umkame, vermählet. Ihr Sterbjahr betreffend, sind die Geschichtschreiber nicht einig, da diese das Jahr 1352, andere aber 1356, als das letzte Lebensjahr unserer Elisabeth angeben. Auch wir wurden andurch in eine Verlegenheit gesetzet, und zwar um so mehr, weilen die bey ihrem Leichnam liegende bleyerne Innschrift durch Alter und Feuchtigkeit der Kruft grossentheils ausgelöschet, und undeutlich geworden, wie aus gegenwärtigem Abdrucke zu ersehen.



Es ware ein Glücke für uns, daß wir zu Königsfelden auf einer noch ganz lesterlichen Sterbtafel folgende Worte antrafen: DOMINA ELISABETHA QVONDAM DVCISSA LOTHARINGIAE FILIA INCLYTI PRINCIPIS DOMINI ALBERTI REGIS ROMANORVM ANNO DOMINI MCCCLII. IN DIE S. POTENTIANAE VIRGINIS. Das ist: Frau Elisabeth, geweßte Herzogin von Lothringen, eine Tochter des Durchlauchtigen Fürsten, und Herrn Alberts Römischen Königs. Im Jahre des HErrn 1352. an dem Tage der Heil. Jungfrau Potenziana. Das ist den 19ten May. Aus diesem Alterthum läßt sich unsers Erachtens die oben angeführte bleyerne, und unlesbare Innschrift wieder einiger massen also herstellen: ANNO M. CCC. LII. ELISABET OBIIT LOTHARINGIAE DVCISSA. POTENCIANAE MARTYRIS.

Der hochgelehrte Benedictiner Abt **Calmet**, wie aus dessen schönem Werke von den Innschriften und Denkmaalen des Herzoglichen Hauses Lothringen zu ersehen ist, muß der Meynung gewesen seyn, daß die Gebeine dieser Herzogin annoch zu Nancy, in der Kirche St. Georgens, und in der von ihr daselbst zur Ehre der H. Elisabeth errichteten Kapelle ruheten, und begraben wären. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß diese, nunmehr unsere, Elisabeth, in ihrer den 19ten Christmenats im Jahre 1340 gemachten letzten Willensverordnung in angezogener Kapelle begraben zu werden verlanget habe, und noch wirklich, nach Zeugniß des Herrn Abt Calmets, in Nancy ein zur Ehre dieser Herzogin errichtetes

richtetes Denkmaal und Grabschrift zu sehen seye. Doch ohnerachtet alles dessen kann diese Meynung nicht anders als irrig seyn. Daß die Gebeine dieser Herzogin von Nancy nach Königsfelden seyen übertragen worden, schreibet Hagen ausdrücklich, und wird durch die obangezogene bleyerne Innschrift, auch durch die annoch zu Königsfelden befindliche hölzerne Sterbtafel ausser allem Zweifel gesetzet. Zu deme ist gewiß, daß die Abtißin des Klosters Königsfelden gleich in dem, auf den Tod der Elisabeth folgenden Jahre, von den Chorherren zu Nancy, den Leichnam dieser Herzogin abgefordert, und, da diese sich dessen weigerten, ihr Begehren bey dem Päbstl. Stuhle mit so gutem Erfolge anhängig gemachet habe, daß die Herzogliche Gebeine von dem Probst der St. Leonards Kirche in Basel, der in dieser Streitsache als Schiedrichter von dem Pabst ernennet ware, dem Kloster zu Königsfelden zuerkennet, die Chorherren von Nancy aber zu ungesäumter Uebergabe derselben durch einen richterlichen Spruch angehalten wurden. Diese Uebergabe ist vermuthlich ohne alles Gepränge, und ganz in der Stille vor sich gegangen, welches auch die Ursache seyn mag, daß, da alle andere höchste Leichen in ihrer schönsten Laage, und natürlichen Ordnung gefunden worden, die Gebeine der Elisabeth nur in einem kleinen Kästgen vermischet, und ausser aller Ordnung lagen. Daß übrigens die Herren Lothringer diese Gebeine so ungerne, und nur gezwungener Weise an das Kloster Königsfelden abgetretten, kame ohne Zweifel von jener schuldigsten vorzüglichen Hochachtung her, die sie gegen Elisabeth trugen. Es wußten diese Herren gar zu wohl, daß das Herzoglich-Lothringische und Hochgräflich-Habsburgische Geblüt, welches schon in dem siebenten Jahrhundert, und in dem grossen Alemannier, dem Ethiko, vereiniget ware; nach Verlauf mehr denn sechshundert Jahren in dieser, an den Streitbaren Herzog Friderich vermählten Elisabeth, wieder zusammen geflossen seye. Auch in unsern Augen können die Ueberbleibsel dieser Prinzeßin nicht anderst als kostbar und Verehrungswürdig seyn, wenn wir erwägen, daß eben dieses Lothringisch-Habsburgische hohe Geblüt von den Zeiten des Herzogs Friderich, und Elisabeth durch 432 Jahre zu beeden Seiten, und in gerader Linie so glücklich und ohngestört fortgeflossen, daß es sich in Maria Theresia Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät, und in dem Franciscus dem Ersten, Glorwürdigsten Angedenkens, wie auch in der Höchstseligen Maria Anna, und Herzogs Karl Alexander Königl. Hoheit, aus Anbettungswürdiger Vorsicht des Himmels vereinigte.

§. XII.

Agnes, die älteste Tochter Alberts des Ersten, Röm. Königs, ware geboren im Jahre 1280, und schon in dem 16ten Jahre ihres Alters an Andreas den Dritten, König von Ungarn vermählet. Nach dem Tode des Andreas, welcher

welcher sich in dem Jahre 1302 ereignete, entzündete sich wegen der Ungarischen Krone zwischen Wenzeslaus, dem Könige in Böhmen, und Karl Robert von Apulien ein heftiger Krieg, in welchem, da Albert der Erste diesem Letztern sich geneigter erzeigte, die mißvergnügte Ungarn, aus Zorn wider Albert, seine Tochter die Agnes, samt ihrer Stieftochter Elisabeth gefänglich anhielten, aber bald wieder, die hohen Gefangenen auf freyen Fuß zu stellen, durch Gewalt der Waffen genöthiget wurden.

Durch diesen Hergang wurde Agnes der Welt überdrüßig, und verliesse Wienn, nachdem Sie allda in dem Nonnenkloster bey St. Clara für ihren Gemahl Andreas einen Jahrtag gestiftet hatte. Den Joannes, den Mörder Alberts ihres Vaters, zoge Sie samt andern Mitverständigen dieser grausamen That, zu harter und gerechter Strafe, nahme ihnen ihre Güter, und bereicherte mit selben nicht nur das von ihrer Mutter Elisabeth (wie oben §. IV. erwähnet worden) gestiftete Kloster Königsfelden, sondern stiftete noch ein neues zu Tös, in dem Thurgäu für ihre Stieftochter Elisabeth, deren Gebeine, wie oben gemeldet, von uns zwar sorgfältig, aber vergeblich gesuchet worden. Agnes begabe sich endlich gar der Welt, und beschlosse in dem Kloster Königsfelden mit besonderer Gottseligkeit, und auf die erbaulichste Art in dem vier und achzigsten Jahre des Alters ihr Leben den 11ten Brachmonats im Jahre 1364.

Ob diese Königin die feyerliche Ordensgelübde abgeleget, und ihren königlichen Geschmuck mit einem Klosterkleid verwechselt, oder nur als eine Beguine gelebet habe, getrauen wir kaum zu bestimmen. Bey Erhebung ihres Gerippes fanden wir dasselbe in einer Sarge, auf deren Deckel der Königlich-Ungarische Wappenschild, nämlich das Patriarchalkreuz gemahlen ware, wir fanden auch, daß ihr Leichnam mit einem Ordenskleid angethan, und mit drey Stricken über die Arme, Lenden und Füsse gebunden, beygesetzt worden seye. Wir können aber auch zugleich eine Bulle Clemens des Vierten R. P. aufweisen, in der unserer Agnes, auf ihr eigenes Begehren, erlaubet wird, mit weltlichen Kleidern, und in Gesellschaft andern adelichen Frauenzimmers in dem Kloster Königsfelden zu leben. Wir halten demnach mit noch andern gelehrten Schriftstellern dafür, daß Agnes sich dieser päpstlichen Erlaubniß in ihrem Leben bedienet habe, und erst nach dem Tode, wie es damals bey den Beguinen üblich ware, in dem Ordenskleid, und mit drey Stricken gebunden, begraben worden seye.

§. XIII.

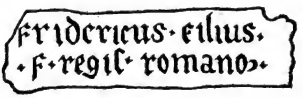
Leopold der Dritte, oder, wie ihne die Umschrift des Königsfeldischen Grabmaals heisset, Lupold, ware der jüngste Sohn Alberts des Weisen, und folglich der wahre Stammvater der Tyrolisch-Oesterreichischen Herzogen.

Sein

Sein Verſtand ware groß, und nicht gering ſeine Herrſchſucht, wodurch er zu einigen heftigen Kriegen ſich verleiten lieſſe, und den Beynamen des Frommen, oder wie der gelehrte Lambec anmerket, eines Großmüthigen erworben hat. Allein ſeine Großmuth mußte den 9ten Heumonats im Jahre 1386, in dem bey Sempach den Eidgenoſſen gelieferten Treffen unterliegen, wo er nebſt vielen andern adelichen Herren auf der Wahlſtadt ſein Leben im 36ten Jahre des Alters einbüßte. Deſſen Leichnam wurde von dem Schlachtfelde nach Königsfelden geraden Wegs in einer Sarge, die mit Sand angefüllet ware, übertragen. Bey den Gebeinen dieſes Herzogs lieſſe ſich zwar keine Innſchrift, wohl aber ein Theil des Schlachtſchwerds, das ihme zum Zeichen ſeiner Großmuth, und daß er auf dem Bethe der Ehre geſtorben ſeye, in die Kruft iſt mitgegeben worden, finden. Seine Gemahlin, mit der er zu Mayland den 22ten Hornungs 1376 ſich verehlichte, ware Virida, oder Viridis, eine Tochter des Barnabas Viskonti, Mitherrn von Mayland.

§. XIV.

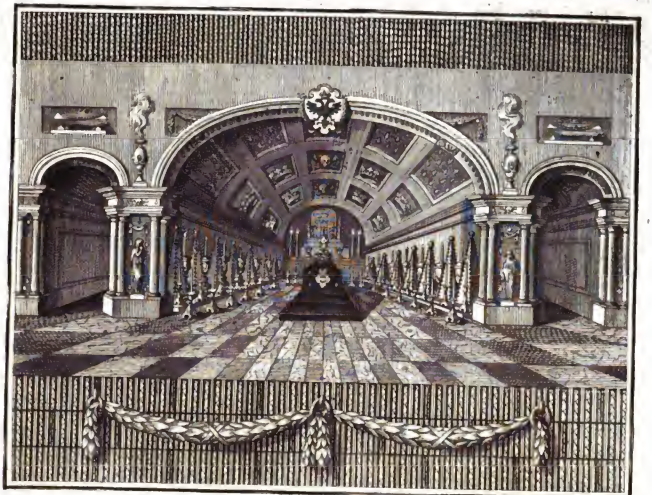
Nebſt dieſen dreyzehen höchſten Leichen aus dem Durchlauchtigſten Erzhauſe Oeſterreich, wurden auch nach St. Blaſien ſechs Breter übertragen, die zu Königsfelden von uns gefunden worden, und wie die angeheftete bleyerne Innſchrift erweiſet,



das Särggen des jungen Friderichs müſſen geweſen ſeyn. Von den Gebeinen dieſes Königlichen Prinzen ware zwar nichts mehr zu finden, welches aber nicht zu bewundern; indem dieſer Prinz ſchon in dem Jahre 1321, oder doch gewiß in dem darauf folgenden, geſtorben, und nach Zeugniß Arenbeks nach Königsfelden übertragen worden, wo denn gar wohl möglich ware, daß nicht nur das Fleiſch, ſondern auch die zarte Gebeine ſelbſt dieſes kleinen Prinzen, in ſo langer Zeit durch die Feuchtigkeit der Kruft angegriffen, ja verzehret wurden. Unterdeſſen haben wir auch dieſe kleine Sarge denen übrigen höchſtgedachten Leichen beygeſetzet, die itzt in unſerm Fürſtlichen Stift bis an den groſſen Tag des HErrn im Frieden ruhen, und ihre herrliche Auferſtehung erwarten.

Rede,

Digitized by Google



Rede,

bey feyerlicher Uebersetzung der Kais. Königl. auch Herzoglich-Oesterreichischen höchsten Leichen in das Fürstl. Stift St. Blasien.

Vorgetragen von einem Kapitularen desselben Stifts.

Text.

Ezechiel 37, 12.

Darum weissage, und sprich zu ihnen: Dieses sagt GOTT der HERR: Siehe ich will eure Gräber aufthun, und euch, mein Volk! aus euren Gräbern herausführen, und euch in das Land Israel bringen.

Was ehemals Ezechiel der Prophet im Geist auf einem Felde erblickte, das sehe ich heute in diesem Tempel mit Augen, eine Menge dürrer Gebeine. *a)* Der entzückte Prophet erkannte, daß unter dem Bilde der ausgedorrten Gebeinen das auserwählte Volk Israel zu verstehen wäre; *b)* und ich, ich weiß, daß in diesen gegenwär-

a) Et eduxit me in Spiritu Domini, & dimisit me in medio campi, qui erat plenus ossibus. *Ezech.* 37, 1. *b)* Ossa haec vniuersa domus *Israel* est. *Ibid. v.* 11.

Digitized by Google

wärtigen Verehrungswürdigsten Gebeinen das höchstgesegnete Geschlecht des **Allerdurchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich** zu erkennen seye.

Warum denn aber soll das Volk Israel den verdorrten Gebeinen eines entseelten Körpers gleichen? Die heilige Schrift selbst giebt uns die Ursache hievon. Israel schiene ganz verzagt, und alle Hoffnung verlohren zu haben aus Aegypten, wo es wie in einem Grabe des Todes gefangen lage, errettet zu werden. Unsere Hoffnung ist dahin. *c*). Es betrübte sich, daß es von seinem so geliebten Lande Judäa abgeschnitten, und dorthin nicht mehr würde zurück geführet werden. Wir sind verlohren. *d*) Deßwegen entfiel ihme der Muth, das Leben, der Geist. Unsere Gebeine sind verdorret. *e*) Was thut er, der Prophet, um diese wieder auf ein neues zu beleben? Er versichert dieses Volk jener Liebsvollen Vorsicht, mit welcher GOtt selbst über Israel wachete. Darum weissaget er, und spricht: Dieses sagt GOtt der HErr, siehe! ich will eure Gräber aufthun, und euch, mein Volk! aus euren Gräbern herausführen, und euch in das Land Israel bringen. Durch diese gütigste Vorsehung erkannte Israel, daß GOTT sein HErr, und es sein Volk seye. *f*)

Hochansehnliche! Können wir bey der feyerlichsten Uebersetzung dieser theils Königlichen, theils Herzoglichen Gebeine nicht eine gleich gütige Vorsicht GOttes gegen seinem geliebtesten Volke, dem **Allerdurchlauchtigsten Erzhause Oesterreich** wahrnehmen? Schon mehrere Jahrhunderte lagen diese höchste Leichen in einem Lande, wo sie jener tröstlichen Hoffnung beraubet wurden, wegen welcher sie doch im Leben wünschten, daß selbiges nach dem Tode ihre Ruhestadt seyn sollte. Unsere Hoffnung ist dahin. Sehr lange Zeit hatte es das Ansehen, als würden sie nicht mehr in jenes gelobte Land zurückgeführet werden, wo die Religion nicht weniger für die Todte, als für die Lebendige sorget. Wir sind verlohren. Ein wohlriechender Balsam vermochte zwar diese Verehrungswürdigste Leichen auf eine Zeit vor dem Fäulnisse zu bewahren, sie konnten aber doch, wie vorhin Israel, in gewissem Verstande sagen: Unsere Gebeine sind verdorret. Kann ich itzo nicht die Worte des Propheten mit Recht hier anwenden, und sprechen: GOtt der HErr habe es gesagt, und es seye ein besonderes Schicksal des Himmels, daß die Gräber zu Basel und Königsfelden in der Schweiz eröfnet; diese Durchlauchtigste Gebeine aus selbigen herausgeführet; und in dieses Fürstliche Stift St. Blasien sind überbracht worden?

Ja! Hochansehnliche! in eben dieser Absicht erscheine ich an diesem heiligen Orte. Ich solle ihnen in einer Rede, welche ich zweyfach abtheile, eine doppelte Vorsehung des Himmels zeigen. Eine weise Vorsehung, mit welcher er, der Himmel, über diese höchste Leichen selbst, bey Eröfnung ihrer Gräber, und Uebersetzung ihrer Gebeine wachet; und aus welcher zugleich erhellet, daß das **Durchlauchtigste** Haus

c) Periit spes nostra. *Ibid. v.* 11. *d*) Abscissi sumus. *Ibid. e*) Aruerunt ossa nostra. *Ib. f*) Et scietis, quia ego Dominus, cum aperuero sepulcra vestra, & eduxero vos de tumulis vestris, populo meus. *Ibid. v.* 13.

Digitized by Google

Haus Oesterreich noch immer erfahre, daß GOTT sein HErr, und es sein Volk seye. Hievon handle ich im Ersten Theile. Eine gütige Vorsehung, durch welche der Himmel ordnet, daß dieses durch das Feuer ohnlängst verheerte Gotteshaus St. Blasien bey Empfang dieser Durchlauchtigsten, und nunmehr in seiner eigenen Asche, wie der Phönix, wieder auflebe, und gleichsam ein neu gesegnetes Land Israel werde. Hierinn bestehet der Zweyte Theil. Gönnen Sie mir, Hochansehnliche! die Aufmerksamkeit, um welche ich Sie bitte.

Erster Theil.

Nur thörichte Weltweisen denken und reden von den Begebenheiten, die sich auf der Welt ereignen, so, wie Epikur der Heid gelehret hat; daß nämlich alles, was geschiehet, einem blinden Glücke und Ohngefehr zuzuschreiben seye. Jenes Volk muß sehr unwissend seyn, welches mit einem alten Chrysippus wissen will, als hätten besonders die menschliche Anschläge, und Unternehmungen ihren Ursprung in einem Zwangvollen Verhängnisse zu suchen. Wenn ich vor solchen Leuten zu reden hätte, würde ich ihnen allererst die stärkste Beweisgründe einer weisen, einer gütigen, und alles anordnenden Vorsehung GOttes beybringen müssen. Allein! ich rede itzo vor Männern, die ihre erhabene Vernunft, vor einem Volke, welchrs die reineste Lehren der Religion sattsam überzeugen, daß alle Begegnissen im Himmel und auf Erden, nur das sittliche Uebel ausgenommen, von der weisesten Vorsehung desjenigen herkommen, der Himmel und Erde gemacht hat. Ich rede von einer Begebenheit, auf welche ohnedem die Augen vieler Völker werden gerichtet seyn: von einer Begebenheit des **Allerdurchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich**, dessen Schicksale und glücklichste Unternehmungen von wahren Oesterreichern allzeit als so viele untrügliche Proben der weisesten Vorsehung des Himmels sind angesehen, und erkennet worden. Haben sie, Hochansehnliche! erstens auf die Begebenheit selbst, und alsdenn auf die Mittel, deren sich eine weiseste Vorsehung dabey bedienet, Acht.

Basel, diese angenehmste, und ehevor freye Reichsstadt, wurde in dem dreyzehnten Jahrhundert, für das **Durchlauchtigst-Habsburgische Haus Oesterreich**, was ehemal die gesegnete Stadt Davids für die frömmsten Könige von Israel gewesen, eine staatlichste Grabstadt. Man schätzte damals die gröste Reichthümer, welche diesem Orte zu Wasser und zu Lande von Fremden zuflossen, nicht so hoch, als jene kostbare Schätze, die unter dessen eigene Erde begraben wurden. Nein! Rudolph der Erste, so schwer er sonst als Graf von Habsburg seinen Arm, und in diesem seine siegreiche Waffen über Basel werden liesse, hätte dieser Stadt niemal so viel benehmen können, als Er ihr hernach gegeben hat, da Er als Römischer König in die Schooß der Baslerstadt dasjenige niederlegte, was Er selbst über Scepter und Krone schätzte, ich meyne seine zärtlichst geliebte Gemahlin, die Königin **Anna**, samt denen zwey gesegneten

neten Früchten ihres Leibes **Karl**, und **Hartmann**. **Anna**, diese Durchlauchtigste Frau der Tugenden, wollte selbst den durch die Waffen erlittenen Verlurst der Stadt **Basel** recht Königlich, doppelt ersetzen. In dem Leben, da Höchst-Dieselbe das Stift der Chorherren allda mit zwey der reichesten Pfründen beschenkte. *g)* Nach dem Tode, da Sie sich selbst, als ein theureſtes Unterpfand ihrer Königlichen Hulde, hinterliesse. **Basel** nahme diese Königin auch als ein solches auf. Die prächtigste Anstalten wurden gemacht, diese von **Wienn** hergebrachte Königliche Leiche würdig zu empfangen. Der hohe Adel, die Ritterschaft, das Königliche Priesterthum, an der Zahl 1200, gehen derselben entgegen: *h)* drey Bischöfe bringen dem Himmel, zum Trost der unter der Erde ruhenden Königin das Heiligste unserer Opfer dar; und nachdem die Verehrungswürdigste Gebeine in die staatlichste Grabstadt beygeleget worden, bezeugten alle Anwesende mit ihren heissen Thränen äusserlich das tiefeste Leyd, *i)* innerlich die gröste Freude. Das tiefeste Leyd, weil sie an **Anna** eine Durchlauchtige Frau der Tugenden, eine besondere **Mimmerin** (so wird Sie in denen ältesten Schriften ihrer Zeiten genennet, *k)* das ist, eine Liebhaberin aller guter göttlichen Dinge verlohren hatten: sie fühlten die höchste Freude, weil sie nicht zweifeln konnten, daß sie an **Anna** auch nach dem Tode eine eben so schöne Zierde ihres Tempels, und eine so mächtige Beschüzerin der Stadt **Basel** finden würden, als grosse Königin sie im Leben an ihr zu verehren hatten.

Welches Schicksal! die Stadt **Basel** opfert jene Ehre und Hochachtung, welche ihre seligste Vorältern gegen diese Durchlauchtigste Gebeine billigster massen bezeugten: den Glanz und das herrliche Ansehen, welches **Anna**, die grosse Königin, ihrer Domkirche bishin verschaffet hatte, alles opfert sie einer noch gröſseren **Kaiserin Königin, Maria Theresia** auf. Die Grabstadt wird eröfnet, **Anna** samt ihren zwey Prinzen **Karl** und **Hartmann**, wird aus ihrem Grabe herausgeführet. Durch eine weiseste Vorsicht des Himmels wird Sie herausgeführet.

Eben so geschiehet es zu **Königsfelden** in der Schweiz. Dieser Ort hat von Kaiser **Albert** dem Ersten, seinen Namen erhalten. Allein! in so weit ersehe ich auf diesem **Königsfelde** nichts Königliches, alles Verabscheüungswürdig; weilen auf selbigem **Albert** der Kaiser durch die untreue Hand seines Vetters **Joannes**, wie ehemals auf einem andern Felde der unschuldige **Abel** durch seinen mörderischen Bruder, den **Cain**, ist erschlagen worden. Wie schön, wie Königlich sahe aber dieses **Königsfeld** bald hernach aus, da auf selbigem die edelste Früchte recht Königlicher Tugenden in **Elisabeth** der Römischen, und ihrer Tochter **Agnes**, der Ungarischen Königin hervorblüheten?

David

g) Vid. P. *Marquardus* Herrgott in Taphographia Domus *Austr.* §. *VIII.* pag. 99. *h) Ibid. i) Ib. k)* Codex MS. sæc. XIV. vid. P. *Hieron.* Pezii Script. rer. *Austr.* T. I. p. 1084.

Digitized by Google

David der König redete einmals von Feldern, die sich hinabsetzten, und von Bergen, die hoch empor stiegen; *l)* ich hingegen bemerke an diesem Königsfelde, daß es vor Zeiten nicht höher hätte können empor steigen, weil auf selbigem die höchste Ceder des Bergs Libanon zum tiefsten gefallen, und sich die gröste Prinzen, die vortreflichste Frauen der Welt so gar bis unter seine Erde herabliessen.

Wer waren sie denn, diese höchste Leichen, welche Königsfelden bishero als so viele unschätzbare Kleinode in sich verschlossen hielte? Urtheilen Sie, Hochansehnliche! von ihrer Hoheit, da ich indessen die blosse Namen derselben vorbringe. **Elisabeth**, und **Agnes**, die vorgedachte zwo grosse Königinnen, waren es: drey Oesterreichische Herzogen, **Leopold**, **Heinrich**, und **Lupold**, zwo Durchlauchtigste Töchtern Alberts des Ersten, R. K. **Gutta**, Gemahlin Ludwigs des Aeltern, Grafens von Oettingen, und **Elisabeth**, Gemahlin Friderichs des Streitbaren, Herzogs von Lothringen. Welch theure, welch glückselige Prinzeßin führe ich in dem Munde, wenn ich von dieser Elisabeth rede! Ich rede von einer Elisabeth, die durch ihre Vermählung mit einem Steitbaren Friderich, die schon sechshundert Jahre vorher durch Erhiko gestiftete Verbindniß des Habsburgisch- und Lothringischen Geblüts, nicht nur glücklichst erneuert, sondern dieselbe so dauerhaft gemacht, daß sie in unverrückter Reihe, und gerader Linie bis auf unsere Zeiten fortgepflanzet, auch in der itzt glorreichest regierenden **Kaiserin Königin Maj. Maria Theresia**, und der Höchstseligen **Maria Anna**, den Gipfeln des Habsburgischen höchsten Stammenbaums, durch das Trauungsbande mit **Franciscus dem Ersten**, **Römischen Kaiser**, **Glorwürdigsten Angedenkens**, und **Karl Alexanders Königl. Hoheit** in unsern Tagen erneuert wurde.

Nebst dieser unvergleichlichen Elisabeth, ware es noch eine andere gleichen Namens, eine geborne Gräfin **von Virnenburg**, und Gemahlin Herzog Heinrichs des Annehmlichen: **Catharina**, geborne Gräfin von Savoyen, und Gemahlin Herzogs Leopolds des Streitbaren, endlich dieser beeden letztern Durchlauchtige Tochter **Catharina von Kußy**. Ach! warum hat uns Königsfelden von dem jungen **Friderich** nichts denn eine kurze Innschrift zurück gelassen? Wir dörfen nicht zweifeln, Hochansehnliche! daß wir an diesem Prinzen die Schönheit der Tugenden seines so Schönen Vaters, Kaisers Friderich des Vierten, höchstens wurden zu bewundern haben, wenn die Welt seiner länger wäre würdig gewesen, und der Himmel ihne nicht so frühzeitig entrissen hätte. Dieser kleine Friderich ware ebenfalls mit obbemeldten grossen Königinnen, Herzogen, und Herzoginnen zu Königsfelden begraben.

l) Ascendunt montes, & descendunt campi. *Psalm.* 103.

Digitized by Google

Welche Begebenheit! nun sind auch Königsfelden diese höchste Leichen entzogen! Wie? durch einen Zufall? Ja! aber welcher bey GOtt eine wohlbedächtig erzielte Absicht ist. Durch die Anschläge und Bemühungen der Menschen? Ja! aber derer sich eine weiseste Vorsehung nur als Mittel bedienet, ihre Absichten zu erreichen.

Joseph der Patriarch beschwure seine Brüder kurz vor seinem Tode so gar unter einem Eide, daß seine Gebeine in Chanaan übersetzet würden. *m*). Auch Jakob hatte schon vorher seinen Söhnen väterlich befohlen, sie solten ihne auf den Acker Ephron des Hethiters begraben, wo die Gebeine Abraham, Isaac, Rebecca, und anderer Gottseligen ruheten *n*). Anordnungen! Begebenheiten! welche uns bey erstem Anblicke in unsern Augen ein gählinger Zufall, eine unerwartete Wirkung der Gelegenheit, eine blosse Bemühung der Menschen zu seyn scheinen, derer wahrer Gründe aber nur in der Weisheit jenes Geistes muß gesuchet werden, welcher selbige ehedem ausgeführt, und hernach durch seine göttliche Schriftsteller hatte verzeichnen lassen. Lasset uns, Hochansehnliche! die Vereinigung der Mittel, welche eine weiseste Vorsicht brauchet, mit der Absicht, wozu dieselben eigentlich dienen sollen, nicht vermengen.

Es ist wahr, die feyerlichste Uebersetzung dieser höchsten Leichen ist besonders dem starken Triebe jener brünstigsten und zärtlichsten Liebe zuzumessen, welche das Tugendvolle Herz der **Großmächtigsten Monarchin Maria Theresia** gegen Ihre Durchlauchtigste Ahnen belebet. Man hält den Myrthen- und Olivenbaum für das eigentliche Sinnbild freundschaftlicher Liebe, darum, weil diese Bäume nicht nur ihre Aeste gern vereinigen, sondern auch unter der Erde mit ihren Wurzeln einander suchen. Die Liebe der **Grossen Theresia** gegen Ihre Durchlauchtigste Voráltern ist diesem Sinnbilde nicht ungleich; darum trachtete Sie nicht nur die zu Königsfelden ehemals eingepfropfte Aeste Ihres **Erzhauses** in der Religion Ihrer Väter wieder zu vereinigen, sondern liesse der ersten Wurzel des Oesterreichischen Stammenbaums selbst, **Anna** der Königin, auch unter der Erde zu Basel nachsuchen. Das Allerhöchste Gesuche wurde auch wirklich durch den Kaiserl. Königl. Rath, und in der Eydgenossenschaft Residenten, Herrn von Nagel, einem Hohen Stande Bern, und Basel eröfnet. Der Weltbekannte Großmuth der Herren Eydgenossen: die Ehrfurchtsvolle Neigung, mit welcher Sie dem **Allerdurchlauchtigsten Erzhause Oesterreich** zugethan sind: Ihre Ruhmvolleste Staatsklugheit selbst konnte der **Theuersten Kaiserin** nichts entsagen; nichts! weil alles dem Himmel zu Erreichung seiner Absichten dienen mußte.

Der

m) Cumque adiurasset eos, atque dixisset, Deus visitabit vos: asportate ossa mea vobiscum de loco isto. *Gen.* 50. *v.* 24. *n*) Sepelite me cum Patribus meis in spelunca duplici, quae est in agro *Ephron Hethæi*. *Gen.* 49. *v.* 29.

Digitized by Google

Der Hohe Stand Zürich gabe sich nicht weniger Mühe, zu Tös im Thurgäu eine Elisabeth, Andreas des Dritten, Königs in Ungarn, Tochter aus ihrem Grabe zu erheben, und mit eben diesen höchsten Leichen in dieses Gotteshaus St. Blasien zu übersetzen. Allein! so heilig diese Ungarische Elisabeth ihr Leben vollendet hatte, so ansehnlich die Wunder waren *o*), wegen welchen sie die Welt auch nach dem Tode bewundert, ware jedennoch alle zu ihrer Uebersetzung angewendete Bemühung vergeblich: als wollte der Himmel zeigen, daß seine weiseste Vorsehung für sein geliebtestes Volk aus dem **Allerdurchlauchtigsten Erzhause Oesterreich** dermal vorzüglich gewachet habe.

Ich weiß es, Hochansehnliche! St. Blasien, dieses für die Ruhmvolleste Geschichte, und für die grosse Begebenheiten des **Erzhauses Oesterreich** bisdahin so beflissene Stift! auch dieses wurde durch höhere und geheime Triebe ermuntert, mit seiner unverbrüchlich allerunterthänigsten Treue, mit seinem unauslöschlichen Diensteifer, sonderlich bey Uebersetzung dieser Königlich- und Herzoglichen Leichen, der Absicht des Himmels beyzustimmen. Martin der Zweyte, der Hochwürdigste Fürst, ware nach vorgenommener Untersuchung der Königsfeldischen Kruft eben so sehr beeifert, diese Durchlauchtigste Gebeine inner die Mauren seines geliebten Gotteshauses zu bringen, als ehemals Moyses gewesen jene des Josephs in das Land Chanaan zu übersetzen. *p*)

Warum suchen wir aber den Grund jener weisesten Vorsehung GOttes nur allein bey jenen Menschen, deren sich dieselbe zu feyerlicher Uebersetzung dieser Verehrungswürdigsten Gebeine bedienet hat? Laßt uns, Hochansehnliche! noch weiter gehen. Wir finden ihn in der Hoheit der Verdienste, und in dem Glanze der Tugenden jener Seelen selbst, welche diese Königliche und Herzogliche Leichen ehedem belebt haben. Erwarten Sie, Hochansehnliche! etwa itzo von mir, als wollte ich ihre Vorzüge und Tugenden mit Lobsprüchen krönen? Nicht so viele Täge würden mir hiezu erklecken, als mir Minuten zum reden vergönnet sind. Wer nicht weißt, wer Anna, diese geborne Gräfin von Hochberg gewesen, der darf nur wissen, daß sie Rudolphs von Habsburg, des Römischen Königs, würdigste Gemahlin seye. Mit diesem wenigen weißt man so viel, daß man mehr zu wissen nicht verlangen soll. Eine Gemahlin Rudolphs des Ersten! dieses so weisen Manns! der nach der Vorschrift des Evangeliums *q*) sein ganzes Haus Habsburg auf einen Felsen gebauet, welcher *r*) Christus JEsus, und zwar in dem allerheiligsten Geheimniß des Altars ware. Rudolphs dieses gottseligsten Fürstens! den die Andacht zu diesem verborgenen GOttmensch, samt seiner Gemahlin Anna so oft zur Erde gebeuget, und hernach auf jenen Throne erhoben hat, von dessen Höhe aus die folgende Erzherzogen Oesterreichs alle Reiche der Erde, und alle ihre

o) Vid. P. *Marquardus* Herrgott in Taphogr. §. *XV. p.* 139. Moyses ossa Joseph secum. *Exod.* 13. *v.* 19.

p) Tulit quoque

q) Viro sapienti, qui aedificauit domum suam supra petram. *Matth.* 7. *v.* 24.

r) Petra autem erat Christus. *1 Cor.* 10. *v.* 4.

re Herrlichkeiten übersehen haben. Der ganz besondere Tugendglanz, und die lobsame Vortreflichkeit der Hulde, welche diese Ruhmvolle Frau und Königin Anna ausschmückten, hauchten einen so angenehmen Geruch von sich, daß es so gar denen samtlichen Chur- und Fürsten des H. R. Reichs zu wirklicher Lust und Freude wurde, Höchstderselben in allem Begehren schleunigst zu willfahren s). Nein! ich sage zu wenig, die Churfürsten des Römischen Reichs suchten ihr höchstes Vergnügen nicht allein darinn, wenn Sie Anna, dieser Ruhmvollen Frau, in allem willfahren konnten; sie setzten noch über dieses ihre gröste Ehre und Glücke in deme, weil diese Huldreicheste Königin Ihnen ihr eignes Gesuch und sehnlichstes Verlangen selbst, allzeit so bereitwillig erfüllet hatte.

Anna sahe sich durch Rudolph ihren Gemahl nicht so bald auf den Kaiserl. Throne erhoben, als schon zugleich zwo ihrer Durchlauchtigen Prinzessinnen von denen Churfürsten in Sachsen und Pfalz, gleichwie bald hernach mehr andere von Churbayern, Brandenburg, Böheim als Gemahlinnen anverlanget, und getrauet worden. So überzeuget nämlich waren diese gröste Fürsten des H. R. Reichs, daß Ihnen an denen Durchlauchtigen Töchtern Annä der Königin solche tugendsame Gemahlinnen zu Theil wurden, welche, wie die Heil. Schrift redet, eine edle Gabe GOttes sind, und die ihrem Hause Gnade über Gnade zuziehen, und eine Krone ihrer Männer seyn wurden t). Wäre mir doch mehrere Zeit vergönnet, um die unsterbliche Verdienste Annä der Königin in volles Lichte zu bringen! Es seye aber an diesem genug, daß Sie jene heilige Wurzel gewesen, aus welcher nach dem Bericht des Apostels, auch heilige Zweige hervorsprossen u): Sie ware mit Rudolph ihrem Gemahl jenem Baum gleich, den Nabuchodonosor nur im Traume gesehen, einem solchen nämlich, welcher seinen Schatten über die ganze Welt ausgebreitet, und dessen Aeste sich bis zu den Gränzen des Erdbodens erstrecken w). Aus ihrem edelsten Blute entspringen nicht nur alle heut glückselig regierende Catholische Erb-Churfürsten, sondern Sie lieferte auch aus ihrem Geschlechte von Albert dem Ersten die mehreste, und so gar von Albert dem Zweyten ihrem Sohn, bis auf den itzo Glorwürdigsten Kaiser Joseph dem deutschen Reiche über dreyhundert Jahre in einer Reihe so viele Kaiser, als sich kein anders Geschlecht, so lang dieses Reich, und die Welt stehet, rühmen kann. Kurz, Anna ware die erste segensvolle Stammenmutter des Allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich, in welchem die Redlichkeit, die Gottesfurcht, die Ehre, und eine gewisse Hoheit der Seele zugleich mit dem Blute fortfliessen, und wo der Glanz beynahe so alt, als die Tugend selbst ist.

Was

s) Virtutum candor eximius, & laudandae praestantia bonitatis, quibus inclyta Domina nostra Anna Regina praedicabiliter adornatur, ex suo nos delectamento fragrantiae taliter recreando gratificant, & gratificando delectant, quod &c. Vid. Cod. epist. Rvdolphi I. *Epist.* 4. *lib.* 1. *p.* 9.

t) Pars bona, Mulier bona &c. *Ecclesiast.* 26. *v.* 3. Gratia super gratiam Mulier sancta. *Ibid.* 19.

u) Et si radix sancta, & rami. *Roman.* 11, 16.

w) Magna arbor & fortis, & proceritas eius contingens coelum: aspectus illius usque ad terminos vniuersae terrae. *Daniel.* 4. *v.* 8.

Digitized by Google

Was soll ich von Elisabeth der Römischen, und ihrer Tochter Agnes der Ungarischen Königin melden? Die Vielheit ihrer Verdienste selbst macht, daß ich gar zu wenig sprechen kann. Doch sage ich für diesen Orte genug, wenn ich behaupte, daß eine, wie die andere mit Recht eine doppelte Krone verdienet habe. Die Königliche auf Erde durch ihre erhabenste Geburt und seltenste Vorzüge so wohl der Natur, als der Gnade: die unverwelkliche im Himmel durch Gottseligst geführtes Leben, welches die Erste zu Wienn, die letzte zu Königsfelden, wo beede Gott zu Ehre, und ihren Seelen zum Heil zwey Klöster, und ein Kirche, erbauet, in höchstem Alter vollendet haben.

Ich würde meiner Rede kein Ende finden, wenn ich von einem Ehrenreichen Leopold, diesem mildesten Gutthäter unsers Gotteshaus St. Blasien: von einem Leopold dem Dritten: von einem Heinrich, welcher sich durch seine schöne Leibesgestalt, aber noch weit mehr durch die Anmuth seiner unsträflichen Sitten, den Beynamen des Annehmlichen erworben hat, nur das mindeste anführen wolte. Sie, Hochansehnliche! Sie wissen, daß diese Herzogen von Oesterreich sind, und hiemit wissen Sie schon, daß Sie unter denen Fürsten der Welt dasjenige gewesen, was der Adler unter denen Vögeln des Lufts ist; das Oberste, das Fürtrefflichste.

Wie? diese gröste Königinnen, diese fürtreflichste Herzogen! diese Zierde der Welt! diese Stützen der Kirche GOttes! sollen Sie ausser der Kirche ihrer gottseligsten Väter, und ohne die wichtigste Vortheile ihrer heiligen Religion begraben liegen? Ja! so lagen Sie, diese Durchlauchtigste Gebeine, durch eine unerforschliche Vorsehung des Himmels lagen Sie so, seit deme die Kirche Christi durch eine Bedaurungswürdigste Spaltung von einander getrennet worden. O welche weiseste Vorsicht! Nun sind sie, die Gräber eröfnet, die Durchlauchtigste Leichen sind aus selben herausgeführt, und in ein Land überbracht worden, wo Sie so viele Verehrer, als Inwohner finden. Sie sind in einem Tempel, wo das Gebeth der Glaubigen für ihre und alle andere in GOtt ruhende Seelen, wie ein wohlriechendes Rauchwerk unaufhörlich zu dem Throne des Lamms aufsteiget: in einem Tempel, wo jene dem **Allerdurchlauchtigsten Erzhause Oesterreich** ganz besonders eigenthumliche Andacht gegen dem Anbethungswürdigsten Altarsgeheimnisse in voller Blüthe ist; in einem Tempel, wo jenes unblutige Opfer täglich so vielmal geschlachtet wird, durch dessen Blut auch die Todte weit lebhafter begeistert werden, als ehemals die dürre Gebeine durch jenen Geist sind belebet worden, den Ezechiel von denen vier Winden über sie herberufen hat. x) Sie sind endlich in

x) A quatuor ventis veni spiritus, & insuffla super interfectos istos, reviviscant, & ingressus est spiritus in ea, & vixerunt. *Ezechiel.* 37. *v.* 9. 10.

Digitized by Google

in ein Land überbracht worden, wo ihr Gedächtniß im Seegen, und die Verehrung, wie ihre Verdienste, unsterblich ist. Derjenige muß entweder keine, oder gar zu schwache Augen haben, welcher die Strahlen einer weisesten Vorsehung des Himmels bey Eröfnung der Gräber und feyerlichsten Uebersetzung dieser höchsten Leichen nicht klar hervorschimmern siehet.

Dich! **Allerdurchlauchtigstes Haus Oesterreich!** Dich lassen an dieser Vorsicht weder die reiche Verdienste und Tugenden deiner Gottseligsten Ahnen, noch die Ehre und grosse Vortheile, welche gegen Höchstdieselbe itzo wieder in der Religion ihrer Väter verdoppelt worden, zweifeln: Du hast, auch so gar in Deinen Todten hast Du ein lebendiges Zeugniß, wie wachsam die weiseste Vorsehung GOttes für die erste Segensvolle Wurzel, und die schönste Zweige deines immer blühenden Stammenbaums noch heute seye, auch nachdeme Sie vor mehrern Jahrhunderten in den Baum des Lebens sind eingepfropfet worden. Ein untrügliches Beweißthum, daß GOtt noch immer dein HErr, und Du sein geliebtestes Volk seyest. Du bist es! **Allerdurchlauchtigstes Haus!** ja Du wirst es fürderhin allezeit seyn; durch Deine ganz besondere Tugenden, die Dich über andere Fürsten der Welt erheben, wirst Du es seyn. Wie gesegnet, wie höchstbeglückt wird aber auch dieses Gotteshaus, eben da ihme vor so viel andern Orten die gütigste Vorsehung des Himmels diese **Durchlauchtigste Asche** Deiner Höchstseligen Voraltern zubringet!

Zweyter Theil.

Ja! es lebet wiederum auf dieses unlängst schier bis in Tod betrübte Stift St. Blasien. **Hochwürdigster Fürst! Gnädigster Herr!** ich will hier die noch gar zu frische, und tiefe Wunde nicht wieder aufreissen, welche Deinem Liebsvollen Vaterherz vor zwey Jahren und vier Monat versetzet worden, und die dem ganzen Leibe, Deiner Blasianischen Congregation, so bitteren Schmerze verursachet hat. Der noch ganz zerstörte, und im Schutt darnieder liegende Tempel GOttes: das kaum halb auf- und eingerichtete Klostergebäude: die täglich auflaufende viele Ausgaben: die wenige und betrübte Ueberbleibseln, welche das Feuer nicht verzehret hat; alles dieses redet für sich selbst mehr als zu viel, um den alten Schmerze zu erneuern.

Doch! warum rede ich an diesem Orte gar so menschlich, da ich die Sprache GOttes, und seiner Anbettungswürdigsten Vorsehung führen soll? Nein! nicht das Feuer hat die Porte dieses irrdischen Jerusalem verheeret: nicht ein von ohngefehr zustossendes und verdrießliches Unglück hat die Einwohner desselben in fremde Lande zerstreuet: nicht ein treuloses Verhängniß hat das prächtige, und immer erschallende Lob GOttes in ein Klag- und Trauerlied verwandelt: es ist nicht die wütende Flamme, welche die Mauren, und die geheiligte

Altäre

Altäre bis zur Asche verzehret hat. Wir können zwar diese als eine nähere und unmittelbare Ursache des entstandenen Uebels ansehen, aber hiebey müssen wir nicht stehen bleiben. Diese Flamme ware zwar eine feurige Ruthe, die uns geschlagen, sie ware aber nicht selbst die Hand, welche den Streich geführet hat. Nur allein eine gerechte, und zugleich gütigste Vorsicht GOttes ist es, der uns heimgesucht; entweder unsere Standhaftigkeit zu prüffen, ob wir an Ihm auch im gröſten Leyde eine noch gröſſere Freude fühlten, und Ihn liebten, oder uns als seine Freunde zu züchtigen, daß wir Ihn etwa nicht treulich genug geliebet haben. Dieser vorsichtigste GOtt liesse sich auf eine Zeit als einen erzörnten HErrn merken, damit Er bald darauf die Erbarmnisse eines gütigsten Vaters gegen uns wieder erzeigen möchte.

Ja! meine geliebte Mutter, **Blasianisches Gotteshaus!** eben itzo empfindest du die zärtlichste Triebe dieses göttlichen Vaterherzens. Eben die Hand GOttes, welche dich drückte, fängt itzo an, dich wieder aufzurichten. Hat dir der Himmel unlängst so viele Kostbarkeiten, mit welchen du von aussen gezieret warest, entzogen; siehe! Er überbringt dir eine **Durchlauchtigste** Asche, welche unter allen deinen Zierden, wie das Gold unter den Metallen, das allerkostbareste ist. Die Ehre und der Ruhm deines Stifts schiene in dem schwarzen Rauch eines entsetzlichen Feuers aufgegangen zu seyn. Siehe! die gütigste Vorsehung des Himmels sendet dir Königinnen: Herzogen und Herzoginnen von **Oesterreich** sendet sie dir, derer Glanz deinem Stift mehr Ansehen bringet, als du hättest verlieren können, und um welcher willen dich vielleicht eine Nachwelt beneiden wird. Die Vorsehung, diese allgemeine Regierein aller Dinge, liesse deine geheiligte Mauren zu Boden stürzen, und die Sache kam so weit, daß du neuer Helfer und Gutthäter bedurftest, um dich von deinem schmerzlichen Fall wieder aufrichten zu können. Siehe! eben diesilbe gütigste Vorsicht schicket dir in diesen höchsten Leichen deine alte mildeste Gutthäter aus dem **Allerdurchlauchtigsten Hause Oesterreich:** zu einem sichern Unterpfande eines neuen Segens, eines neuen Schutzes, schicket sie dir sie.

Vor noch kurzer Zeit sahen alle, die da vorüber giengen, diesen Ort als ein Land der Verwüstung an *y*). Durch eine gütigste Vorsehung des Himmels gleichest du schon wiederum einem angenehmen Lustgarten *z*), nicht nur darum, weil die zerstreute Einwohner durch die weiseste Verordnungen ihres würdigsten Oberhaupts **Martin des Zweyten** wieder anfangen in Israel, in ihr geliebtestes Gotteshaus einzuziehen, sondern auch, und hauptsächlich darum, weil sich in demselben eine **Majestätische Theresia** selbst in der Person Allerhöchst Dero K. K. Kämmerers, und zu dieser feyerlichsten Uebersetzung allergnädigst verordneten hohen Hofcommissars, des **Freyherrn von Wittenbach**, einfindet; um dich mit der geliebtesten Asche ihrer **höchsten Ahnen** zu begnadigen.

E O!

y) Terra, quae erat inculta in oculis omnis viatoris. *Ezech. 36. v. 34.* *z*) Terra illa inculta, facta est vt hortus voluptatis. *Ib. v. 35.*

Digitized by Google

O! möchte ich Ihnen, Hochansehnliche! doch itzo jene zärtliche Freude, welche die Gemüther der Blasianer bey Empfang dieser Durchlauchtigsten Leichen belebet, jenen frohen Trost, der sie ermuntert, abschildern können! Ich weiß es, weit angenehmer und süsser ist er, der Trost, als jenes Honig ware, welches ehemals Israel zu einem gelobten Lande gemacht, und dessen Einwohnern so vieles Vergnügen brachte *aa*). Und warum sollte sie, die Freude, nicht die höchste seyn? Erinnern Sie sich nur, Hochansehnliche! wer jene erhabenste Seelen, die diese höchste Leichen ehedem belebet haben, gegen diesem Gotteshause St. Blasien gewesen, ja! wer Sie noch wirklich in unserem Gedächtnisse sind (denn ihre Wohlthaten sind unvergeßlich!) Sie werden gar leicht schliessen, wer selbe auch künftig seyn werden.

Welche Ehre! Hier ruhet nun jene Minnerin, jene Liebhaberin aller guten göttlichen Dinge, die Glorreicheste Königin Anna, Höchstwelcher Huld und Liebe ehevor nicht ruhete, bis Rudolph der Erste, Ihr theuerster Gemahl und Römischer König dieses Gotteshaus St. Blasien mit nicht wenigen Gütern und vieler Gerechtsame in der Lobl. Grafschaft Hauenstein begabet hatte *bb*). Welcher Trost! Hier ruhet jene durch Ihre höchste Tugend so berühmte Königin Agnes, welche dieses Gotteshaus im Marggrafthum Baaden-Durlach, und in diesem zu Sitzenkirch mit recht ansehnlicher Stiftung bereichet. *cc*)

Welch süsses Angedenken! Die gütigste Vorsehung bringet uns einen Oesterreichischen Herzog Leopold: nach einer so leidigen Brunst bringet sie Ihn her, welcher sich im Jahre 1325, als eben St. Blasien, wie itzo, bis auf wenige Häuser durch das Feuer in die Asche geleget ware, gegen dem Abt und Convent dieses Gotteshauses so mildreich erzeiget, daß Er selbst das höchste Kirchenhaupt Joannes den Zwey und zwanzigsten mit seinem mächtigen Vorwort dahin bewogen, unserem Gotteshause zu einigem Ersatze des erlittenen Verlurstes die Kirche und Einkünfte zu Birmenskorf im Zürichergebiete, und jene zu Hügelheim im Baden-Durlachischen gnädigst einzuverleiben, wie geschehen. *dd*) O ja! hier liegt Er nun begraben dieser unvergeßliche Herzog Leopold, der diesem Stifte St. Blasien, nebst itzo gemeldter höchster Gnade, auch die Probstey Neuenzell *ee*), und einen von dieser nicht weit entlegenen Schönen Bühel *) zugeeignet, welcher mit unzähligen Mirakeln mehr als die reicheste Gold- und Silberberge schimmert, und worauf eine zahlreicheste Heerde der christlichen Schäflein ihre süsseste Weyde findet: ich verstehe jene so berühmte und Gnadenvolle Kapelle Maria-Todtmoos, mit welcher dieser mildeste Stifter Leopold

aa) Exod. 13. *v.* 5. *bb*) Diploma Rvdolphi I. dd. X. Kal. *Martii* 1291.
cc) Chart. Agnetis dd. Idib. *Novemb.* 1305. *dd*) Bulla Papae Ioann. XXII. in archiuo *S. Blasiano* adseruata, dd. Non. *Iunii*, 1325. *Avenione* ad preces Lvpoldi, Ducis *Austriae*, & *Styriae*. *ee*) Diploma Lvpoldi dd. *Seckingen* Id. Ian. 1315.

*) So wurde ehedem der Gnadenort Maria-Todtmoos genennet. Auf Latein: Pulcher collis.

Digitized by Google

pold unſer Gotteshaus, in Anſehung ſeiner dem **Allerdurchlauchtigſten Erzhauſe Oeſterreich** allzeit treu geleiſteten unterthänigſten Dienſte *ff*) mit Oeſterreichiſcher Großmuth, ich will ſagen, recht Fürſtlich beſchenket hat.

Welch gütigſte, und Segensvolle Vorſehung wachet über uns, meine Brüder! Wir haben die Verehrungswürdigſte Gebeine derjenigen inner unſern Mauren, welche ſich im Leben in die Wette breifert, Väter, Vermehrer, Beſchützer unſers Gotteshauſes zu ſeyn, ja! welche auch ſolche künftig noch ſeyn werden.

Wir leſen in dem Buche Eccleſiaſticus, daß die Gebeine Joſeph des Patriarchen verſorget worden, und nach dem Tode geweiſſaget haben *gg*). Was? Die heilige Schrift ſaget es zwar nicht deutlich. Es läßt ſich aber leicht errathen: Die Gebeine Joſephs haben unter anderm auch dieſes geweiſſaget, daß Joſeph gegen ſeine Brüder nach dem Tode eben derjenige verbleiben werde, den er ſich ihnen im Leben erzeiget hat. Joſeph, ein Fürſt ſeiner Brüder, eine

Grund-

ff) Lupoldus Dei gra dux Auſtr. & Styr., dus Carniole, Marchie, & Portnaon, comes in Habsburg & Kyburg, necnon Lantgruus Alſacie ſupior, Vniuſis pſentes Iras inſpecturis, ſbſcriptor noticiam, cum ſalt Vt in actib; bone fidei calumniandi matia ſbtrahat, expedit, que gerunt Irar ſerie roborari. Nouerint igit vniuſi ac ſingli, quos noſce ſuit oportunu, q nos penſatis mitis, & obſequiis gratuitis, exhibitis, & impenſis feniſſimo dno & fri nro Krmo dno, Frid, Roman Regi, nob, cetisq; nris fratrib;, pgenitoribs;, & amicis nris, p honorabiles & religioſos viros -- Abbatem, & Conuentum, Monaſtii Sacti Blaſij, nigre ſilue, ordinis Sci Benedicti Conſt dyoc, ſpecialr aut ob ſalutem & remedium animar nre parentele pio ducti ſpiritu delibatioe prehabita diligent, Capellam dcam volgarit das Totmos, in dca nigra ſilua ſituatam nob uſq; in hec tepora pprietatis titulo ptinetem, cum iurib; & attinentiis pbendalib;, que Capellani eiusdem loci p inofficianda ipſa capella hacte poſſedunt, ac p ſua ſtentatioe hre coſueunt, pure, ſimpliciter, & ſine condicione, p augmento diuini cultus, pfatis -- Abbati & Conuentsi Sci Blaſij, ipor q; monaſtio, gratioſe, pietatis intuitu habentes plenam, & libram amminiſtrationem, de conſenſu fratrum nror tradidim, tradim', donauim, donm, tranſtulim, transfim, &c. &c. *Diploma hoc eſt dd. Sabbatho infra octavam feſti Pentecoſtes.* 1319.

gg) Et oſſa ipſius viſitata ſunt, & poſt mortem prophetauerunt. *Eccleſiaſt.* 49. *v.* 18.

Grundveſte des Volks. *bb*). Ich ſchlieſſe dieſes aus deme, weil Moyſes, da alles Volk beym Ausgang aus Aegypten ſich mit Geld und Silber beladen *ii*), dieſer vornehmſte Heersführer nur allein um die Gebeine des Josephs beſorgt geweſen. Er wußte nämlich, daß dieſe Gebeine ein weit koſtbarerer Schatz, als jener des Golds und Silbers wären, und daß ſie ein untrügliches Unterpfand fortdaurender Hilfe und Schutzes ſeyn würden.

Dieſe Durchlauchtigſte Gebeine ſind nun auch verſorget, und die gütigſte Vorſicht läßt uns durch Sie nicht weniger, als durch jene des Josephs vorſagen, daß dieſe Königinnen, dieſe Oeſterreichiſche Herzogen und Herzoginnen auch nach dem Tode eben ſo mächtige Beſchüzer ſeyn werden, als mildeſte Gutthäter Sie im Leben gegen uns waren. Ein Fürſt ſeiner Brüder, und eine Grundveſte des Volks.

Wenn nun aber die Durchlauchtigſte Aſche ſelbſt dieſer alt-Oeſterreichiſchen, großmüthigſten Gutthätern dieſem Gotteshauſe St. Blaſien ſo vielen Schutz, ſo reichen Segen neuerdings verheiſſet: was ſoll es nicht von dem heute Glorwürdigſt regierenden Großmächtigſten Hauſe Oeſterreich hoffen dörfen? Von einer Groſſen Thereſia? an welcher die Mildthätigkeit ſchier für keine Tugend mehr angeſehen wird, weil ſie in Allerhöchſt-Deroſelben zur Natur geworden iſt: von einer Fürſtin? welche von dieſen Durchlauchtigſten Leichen, Ihren Höchſten Ahnen, die Gottſeligkeit als ein beſonderes Eigenthum ererbet hat? Was kann es nicht hoffen von einem Joſeph? dieſem Kleinode des menſchlichen Geſchlechts! dieſem Wolluſt unſers Europa! von dieſem Majeſtätiſchen Joſeph des deutſchen Reichs?

Iſt nicht eben jene Allerhöchſte Huld, mit welcher die Theuerſte Kaiſerin Königin dieſes Stift St. Blaſien bey Ueberbringung Ihrer würdigſten Vorältern wirklich begnadet, iſt ſie nicht eine unfehlbare Verſicherung fernerer allerhöchſten Gnade, eines fürdaurenden Schutzes, eines reichen Segen?

Wir wiſſen aus den Geſchichten aller Völker, daß nichts heiliger jemals ſeye gehalten worden, als die Denkmaale und Ruheſtädte der Vorältern: wir leſen, daß man ſo gar der Macht eines ganzen Volks aufgebotten, dieſelbe vor allem Anfall zu beſchüzen.

Zweifle nicht, geliebtes Gotteshaus! du wirſt einem neu geſegneten Lande Iſrael gleichen, eben darum, weil dich eine gütigſte Vorſehung des Himmels zur Ruheſtadt ſo vieler höchſten Leichen aus dem Allerdurchlauchtigſten Erzhauſe Oeſterreich gemacht hat. Jenes gutthätigſte Blut, welches dieſe

bb) Princeps fratrum, & firmamentum gentis. *Ibid. v.* 17.
ii) Et eduxit eos cum auro & argento. *Pſal.* 104, 37.

Digitized by Google

dieſe Verehrungswürdigſte Gebeine ehemals belebet, flieſſet noch heute in den Adern einer **Groſſen Thereſia.** O! daß es doch unaufhörlich fortflieſſe! Die Flügel des Adlers werden dieſe herrliche Ruheſtadt eben ſo ſicher, als jene der Cherubinen die Bundeslade bedecken, geſegnet wirſt du unter ihnen ruhen.

Ich vermerke, es erholet ſich gänzlich dieſes vor kurzer Zeit ſo ſchmachtende Gotteshaus St. Blaſien. Eine entzückende Freude, ein überſchwenklicher Troſt, eine Segensvolle Hofnung erfüllet ſein Gemüthe. Mit ermuntertem Geiſte bereitet es ſich, alſogleich dem Himmel, und der gröſten **Königin** der Erde **Maria Thereſia,** in dieſen Durchlauchtigſten Leichen die ſchuldigſte Pflicht einer ewigen Dankbarkeit, und ſeines getreueſten Eifers zu erſtatten.

* * *

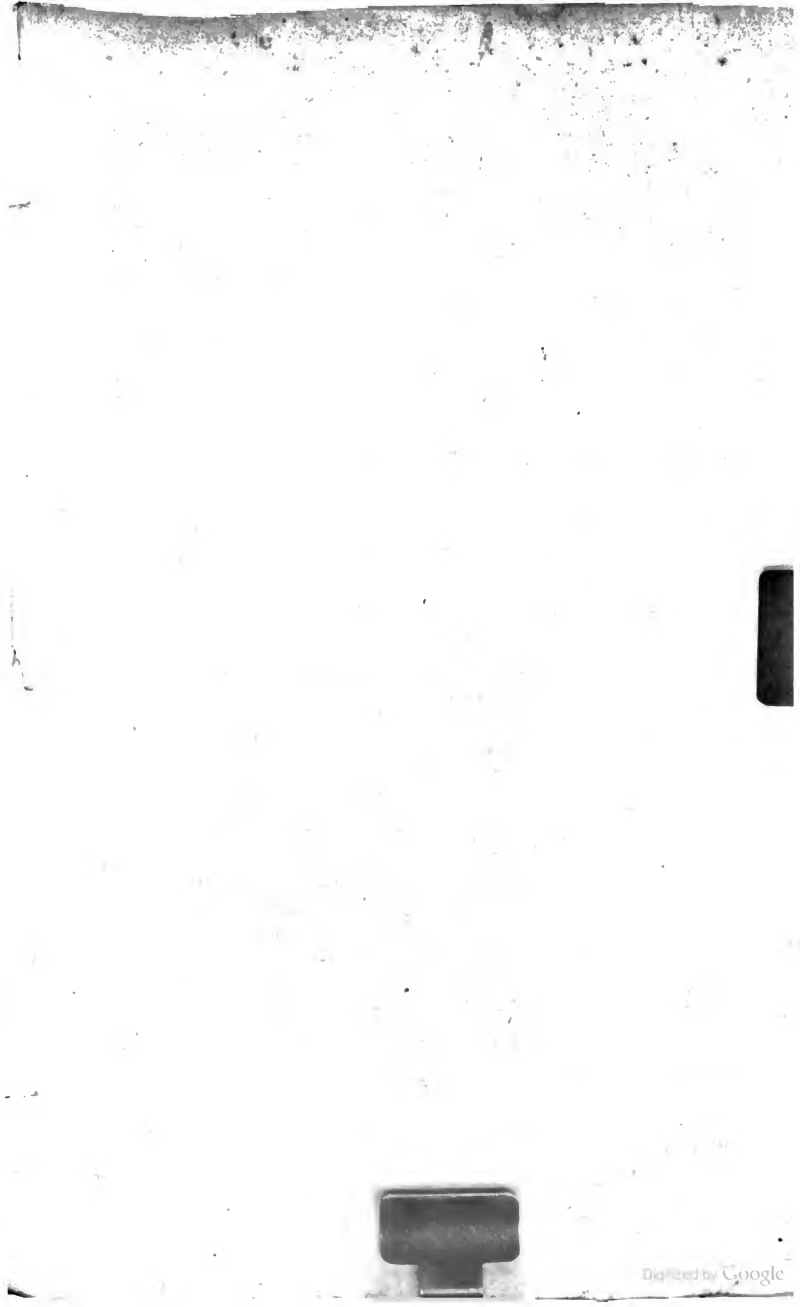
Gehe nur hin, Blaſianiſche Verſammlung! ich verweile dich nicht länger, munter und freudig gehe hin! dem GOtt Iſrael das feyerlichſte Lob- und Dankopfer zu bringen. Lobe! preiſe jene weiſeſte Vorſehung des Himmels, welche die ſchon entzündete Liebe der **Großmächtigſten Monarchin Maria Thereſia,** und des **unüberwindlichſten Kaiſers Joſeph** gegen Ihre Höchſte Ahnen auf einmal in volle Flamme ausbrechen lieſſe: welche die Treue, und den brennenden Dienſteifer deines würdigſten Oberhaupts **Martin des Zweyten** gegen dem **Allerdurchlauchtigſten Erzhauſe Oeſterreich** ſo lebhaft ermuntert: jene Vorſehung! welche ſich ſo gar der Klugheit der Welt bedienet hat, um die Gräber zu Baſel und Königsfelden zu eröfnen: dieſe Durchlauchtigſte Gebeine aus ſelben heraus- und ſie in jenes Land wieder zurückzuführen, wo ihre Verdienſte unſterblich, und wo ihnen die Religion ſo viele Ehre und Vortheile bringet. Danke! ewig verdanke es der gütigſten Vorſehung GOttes, welche dir bey deinem gröſten Unglücke in dieſen Durchlauchtigſten Gebeinen deine alte mildeſte Gutthäter als neue Beſchüzer, als Vermehrer des Göttlich- und menſchlichen Segens überbracht hat. Das Andenken dieſer höchſten Gnade ſoll in deinem Gemüthe ſeyn wie das Grüne im Smaragd, wo es unverwelklich iſt. Dieſer Tag, dieſer dem Gedächtniſſe des heiligen **Leopold** gewiedmete Tag, er ſoll in deinen Jahrsbüchern unauslöſchlich werden. Gar recht wirſt du, die prächtige Kapelle, wo dieſe Durchlauchtigſte Gebeine künftig ruhen werden, die Leopoldskapelle heiſſen, nicht nur, weil ſie der Ehre dieſes Babenbergiſchen heiligen Marggrafens von Oeſterreich gewiedmet wird, ſondern auch zu unvergeßlichem Angedenken, daß du an eben dieſem frohen Feſttage dieſe Durchlauchtigſte Habsburgiſch-Oeſterreichiſche Leichen zum Unterpfande eines neuen Schutzes, Segens, und Wohlfahrt empfangen habeſt.

Verſenke

Versenke nun deine gegenwärtige Betrübnisse in der Hoffnung des Zukünftigen. Deine Tröstung bestehet in der Hoffnung: deine Hoffnung aber gründet sich auf die gütigste Vorsehung GOttes, und eben darum wird sie nicht zu schanden werden.

Ihr, meine Christen! auch ihr sollet nicht ohne allen Nutzen von hinnen gehen. Lernet bey diesem Trauergerüste, wie sich so gar Scepter und Kronen, wie sich die höchste Häupter der Welt vor dem alles wegfressenden Tode beugen müssen. Lernet in diesen **Durchlauchtigsten Gebeinen**, wie wachbar der vorsichtigste GOtt allezeit für die Seinige seye. Lernet endlich so zu leben, so zu sterben, damit ihr bey einstmaliger Eröfnung eurer Gräber auch in jenes glückseligste Land der ewigen Verheissungen möget übertragen werden.

Digitized by Google


Digitized by Google